

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtes Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Meidenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustell-gebühr) Durch die Post bezogen (ohne Befr.) Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A Wiesbad. Neueste Nachr. monatl. 0.60 viertel. 1.20

Ausgabe B mit „Rochbrunnengelder“ monatl. 0.80 viertel. 1.40



Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum - - - - - Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zwangsweltlicher Beirteilung der Anzeigen gebühren durch Klage und bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschuß einfügig.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolastr. 11. Fernspr.: Nr. 8916, 8916, 8917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 600 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenzeitschrift „Rochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Lebensversicherungsfall infolge Unfall bei der Rückversicherungsanstalt „Rochbrunnengelder“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Rochbrunnengelder“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Gilale I: Mauritsstr. 12, Fernspr. Nr. 2064; Gilale II: Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2065

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückversicherungsanstalt anzuzeigen, der Versicherungsnehmer hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, Spätstillschüsse aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 19

Montag, 24. Januar 1916.

31. Jahrgang.

Montenegrinischer Herensabbat.

Die königliche Familie und die Regierung nach Lyon geflohen. — Palastrevolution und Generalherrschaft in Skutari. — Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres wird fortgesetzt.

Es darf jetzt als glaubwürdig erscheinen, daß der König von Montenegro und seine Regierung die Bitte um Frieden an Oesterreich-Ungarn nicht gerichtet hatten, um Frieden zu bekommen, sondern lediglich, um Zeit zu gewinnen, einen großen Teil der gefährdeten Truppen in Sicherheit zu bringen. Wir hatten diese Möglichkeit schon ins Auge gefaßt, da sie in das reich ausgestattete Lug- und Trugarsenal der Verbündeten des „ollen ehrlichen Seemanns“ vorzüglich hineinpaßt. Immerhin durfte man aber doch noch glauben, daß König Nikolaus eine solche Dummheit, von welcher Seite sie ihm auch nahegelegt wurde, nicht machen werde. Er hat sie doch gemacht und dadurch seiner Aquasile sowohl wie der Selbstständigkeit des Staates Montenegro die Zukunft abgeschnitten. An der Tatsache der Unterwerfung Montenegros wird durch die Gaunerschlaue des klugen Königs und seiner Ratgeber nichts geändert. Die Waffenkredung in Montenegro geht weiter vor sich; alle Zivil- und Militärpersonen, die im Lande bleiben, müssen ihre kriegsbrauchbaren Waffen, auch die alten, in den Familien weitervererbten Donnerbüchsen, abgeben, oder sie werden ihnen mit Gewalt genommen. Es mag sein, daß es dem schlauen Fürst Nikolaus gelingt, einen verhältnismäßig beträchtlichen Teil seiner Truppen zu retten; aber da diese Truppenmacht selbst nicht gewaltig ist, läßt das nur gering ins Gewicht. Ueber die montenegrinische Angelegenheit liegen folgende Nachrichten vor:

Die Gründe zur „Notlüge“.

Rom, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agencia Stefani: Das montenegrinische Generalkonsulat veröffentlicht folgende Depesche, die ihm aus Brindisi von dem montenegrinischen Ministerpräsidenten Minkoski ausgegangen ist: Da die letzte Phase des Krieges in Montenegro weiter kommentiert wird, dürfte es nützlich sein, dem Publikum folgendes mitzuteilen: Der Meinungsaustausch mit den österreichischen Militärbehörden war aus zwei Gründen nötig geworden, 1. durch den Fall der sowjetischen Fronten, den wir zu vermeiden gehofft hatten, und 2. durch den Einbruch des Feindes in Serbien. Die Schritte wegen eines Waffenstillstandes zielten einzig und allein dahin, Zeit zu gewinnen, um den Rückzug der Armee auf Podgoriza und Skutari zu sichern und zu vermeiden, daß die übrigen montenegrinischen Truppen, die sich an den anderen Fronten viel weiter von Podgoriza entfernt befanden, abgeschnitten wurden; sowie um Zeit zu haben, die serbischen Truppen aus Podgoriza und Skutari nach Alessio und Durazzo zu schaffen. Es ist sicher, daß auf diese Weise die österreichischen Truppen in ihrem Vormarsch um mindestens eine Woche aufgehalten wurden. Die Blätter stellen im Allgemeinen mit Nichts irrtümliche Schlüsse. Aber die maßgebenden montenegrinischen Faktoren werden das Publikum bald über die Ereignisse, die sich in Montenegro abspielten, aufklären können; Ereignisse, über die das Publikum unglücklicherweise sehr schlecht unterrichtet ist. Die montenegrinische Armee unter dem Befehl des ehemaligen Ministerpräsidenten, General Bukoski, steht den Kampf gegen den Feind fort in der Absicht, sich mit der serbischen Armee zu vereinigen.

Palastrevolution in Montenegro?

Lugano, 24. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bl.)

Die amtliche montenegrinische Erklärung, die die Verhandlungen mit Oesterreich nur eine Finte gewesen sind, um Zeit zu gewinnen, verfehlt in Italien in jeder Hinsicht ihren Zweck. Niemand zweifelt mehr daran, daß eine Palastrevolution der Partei Martinowitsch-Aukoski als Folge des russischen Einflusses und des englischen Goldes den Umschwung herbeigeführt hat und die königliche Familie und das Kabinett Minkoski zum Verlassen des Landes zwang. In Skutari befehlt heute eine Diktatur der beiden Genannten, der der Prinz Mirko als dynastisches Anhängsel dient.

Die Waffenkredung ist im Gange.

Antivari und Dulcigno besetzt.

Der amtliche österreichisch-ungarische Tagesbericht vom 22. Januar sagt über Montenegro: Die Waffenkredung des montenegrinischen Heeres, die die Vorbedingung für weitere Friedensverhandlungen bildet, ist im Gange.

Die österreichisch-ungarischen Truppen traten soeben zu diesem Zwecke, jede Feindseligkeit unterlassend, den Vormarsch in das Innere des Landes an. Die montenegrinischen Soldaten haben, wo sie mit unseren Abteilungen zusammentreffen, die Waffen abgegeben und können, wenn dies ohne Widerstand geschieht, in ihren Heimatorten unter angemessener Aufsicht ihrer Beschäftigung nachgehen. Der Widerstand leistet, wird gewaltsam entwaffnet und kriegsgefangen abgeführt. Diese, durch militärische Gründe sowie durch die Eigenart des Landes und seiner Bevölkerung bedingte Lösung wird am raschesten dem seit langen Jahren vom Krieg heimgeführten Montenegro den Frieden wiedergeben vermögen.

Das montenegrinische Oberkommando wurde in diesem Sinne unterrichtet.

Im amtlichen österreichisch-ungarischen Tagesbericht vom 23. Januar heißt es:

Die Waffenkredung der Montenegriner nimmt ihren Fortgang. An zahlreichen Punkten des Landes wurden die Waffen niedergelegt. In der Nordostfront von Montenegro ergaben sich in den letzten Tagen über 1500 Serben.

Die Adria-Hafen Antivari und Dulcigno wurden von unseren Truppen besetzt.

Die Vorverhandlungen in Montenegro endgültig abgeschlossen.

Berlin, 24. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bl.)

Dem „A. N.“ wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Gegenständlichen Nachrichten zum Trotz kann heute festgestellt werden, daß unsere Verhandlungen mit Montenegro wegen der Waffenkredung endgültig in Gestalt abgeschlossen worden sind und damit den diplomatischen Verhandlungen freie Bahn gegeben worden ist. Das Einigenkommen weiter Kreise im Lande ist unverkennbar, jedoch zu hoffen ist, der Friede werde bald wieder in die Schwarzen Berge eintreten, und zwar diesmal unter anhaltenden, günstigeren Umständen, als in der Vergangenheit. Die Ablieferung der Waffen macht weiter erfreuliche Fortschritte. Die Montenegriner haben nun auch begonnen, die vereinigt im Lande befindlichen österreichisch-ungarischen Gefangenen auszuliefern; bisher kehrten 30 Offiziere und auch einige Mannschaften zurück.

Die Lage in Montenegro.

Lugano, 24. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bl.)

Der frühere amerikanische Gesandte am serbischen Hofe, George Borillard, ist in Rom eingetroffen und hat, wie die „Stampa“ meldet, auf Grund eigener Beobachtungen mitgeteilt, daß die Fortsetzung des Widerstandes der Montenegriner an der Lage nicht viel ändern könne. Skutari könne einer Belagerung nicht widerstehen; es fehle an Geschützen. Die Oesterreicher beherrschen bereits die Mündung der Vojana, und zu Bande rücken sie vor, ohne ernstem Widerstand zu begegnen. Als der Gesandte San Giovanni di Medua verließ, um sich nach Durazzo zu begeben, wo er sich nach Italien einschiffte, erwartete man bereits die Einnahme der Stadt durch die Oesterreicher. Im Süden drängen die Bulgaren immer weiter vor.

Kronprinz Danilo ein Freund Oesterreichs.

Rom, 24. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bl.)

Es rückt jetzt langsam durch, daß Kronprinz Danilo und seine Gemahlin auf der Seite Oesterreichs stehen.

Lyon als montenegrinischer Regierungssitz.

Rom, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agencia Stefani: Der König von Montenegro und Prinz Peter sind gestern in Brindisi eingetroffen. Sie werden die Reise nach Lyon fortsetzen.

Prinz Mirko und drei Mitglieder der Regierung blieben in Montenegro auf ausdrücklichen Wunsch des Heeres, das den Kampf fortsetzt.

Paris, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Einer Blättermeldung zufolge ist der Sitz der montenegrinischen Regierung nach Lyon verlegt worden.

Die gefährvolle Reise der Königin von Montenegro.

Lyon, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agencia Havas: Der montenegrinische General Goposrenoski und Leutnant Radonitsch erklärten einem Journalisten, daß die Reise der Königin und der Prinzessinnen von Montenegro selbst im Adriatischen Meere außerordentlich gefährlich gewesen sei, da sie einige Male nur mühsam feindlichen Unterseebooten und Flugzeugen entkamen.

Die Reise des Königs.

Rom, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der „Agenzia Stefani“: Der König von Montenegro und Prinz Peter sind in Rom eingetroffen und vom König, dem montenegrinischen Generalkonsul und dem Präfekten empfangen worden. König Nikolaus und Prinz Peter begeben sich ebenfalls nach Lyon.

Rom, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der König von Montenegro und Prinz Peter sind Sonntagabend nach Lyon abgereist. Der König von Italien gab ihnen bis zum Bahnhofe das Geleit.

Stockholm, 24. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bl.)

Der neue russische Gesandte für Genua, Jslawin, ist telegraphisch beordert worden, in Italien zurückzubleiben.

Erbitterung gegen England in Italien.

Mailand, 24. Jan. (Privat-Tele. Zens. Bl.)

Ein Pariser Drahtbericht des „Secolo“ über Briands angebliche Mission in Italien läßt erkennen, daß ernsthafte Differenzen und Vermittlungen zwischen Italien, England und Frankreich tatsächlich bestehen. England macht ausschließlich seine ökonomische und finanzielle Hilfe von einer italienischen Truppenleistung über See abhängig, während die ganze italienische Presse dagegen ist und sich sehr erbittert über die englische Gleichgültigkeit gegenüber der großen Volksnot zeigt.

Lebhafte Ministerberatungen in Rom.

Bern, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ant „Corriere“ fand gestern Nachmittag im Palazzo Braschi in Rom eine Beratung zwischen Salandra, Sonnino, Corci und Zupelli statt, der eine Zeit lang auch eine sehr hochstehende militärische Person beizuhörte. Es wurden dabei alle mit der Anwesenheit italienischer Truppen in Albanien zusammenhängenden Fragen eingehend behandelt. Abends sprach man in einigen römischen Kreisen von der nahe bevorstehenden Ankunft Briands. Dieses Gerücht geht schon seit einigen Tagen um. Einige glauben, Tittoni sei bei seiner vor fünf Tagen erfolgten Abreise nach Paris beauftragt worden, diesen amtlichen Besuch zu veranlassen. Briand soll am heutigen Montag oder am Dienstag mit einigen französischen Ministern eintreffen. Andere behaupten, er komme erst in zehn Tagen allein. Die Nachricht seines bevorstehenden Eintreffens wird von der „Tribuna“ bestätigt.

Ant „Secolo“ hat Salandra seinen auf morgen angesetzten Besuch in Turin aus schwerwiegenden Staatsgründen bis zum Februar verschoben.

Die Lage in Skutari.

Genua, 24. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bl.)

Der Zoner „Nouveliste“ meldet aus Durazzo: Die unmittelbare Nähe der militärischen Operationen und die außerordentliche Lebensmittellieferung gestatte Zivilpersonen nicht, in Skutari zu verbleiben. Die Lage der Stadt ist außerordentlich ernst. Die Wallföhrungskräfte Oberalbaniens nehmen gegen die montenegrinischen Behörden eine sehr verdächtige Haltung an. Die Stärke der montenegrinischen Streitkräfte in Skutari ist unbekannt. Die Bevölkerung beginnt die Stadt zu verlassen.

Italien will Valona halten.

Lugano, 24. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bl.)

Der Ministerpräsident, der italienischen Truppen auf Valona zurückzuführen und dieses absolut zu halten. Dieser Beschluß scheint auch durch die schlechte Auf-

nahme veranlaßt zu sein, die Barzilai's Andeutungen über die Möglichkeit des Rückzuges aus Albanien namentlich bei den Nationalisten gefundener hat.

Einschiffung italienischer Truppen nach Albanien.

London, 24. Jan. (Privat-Telef. Genf. Bl.) „Central News“ meldet aus Genf: Römische Blätter zufolge verlautet, daß die Italiener 10 000 Mann Truppen nach Albanien wieder einschiffen, um angeblich die monacogrünischen Streitkräfte zu verstärken.

Verblendung der serbischen Machthaber.

Paris, 24. Jan. (Privat-Telef. Genf. Bl.) Der serbische Ministerpräsident Pasić erklärte, daß trotz der Schläge, welche sein Land getroffen hätten, er volles Vertrauen habe, daß ein neues größeres und kräftigeres Serbien als das alte aus den Ruinen des letzten emporsteigen werde.

Athen, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.) Meldung der Agence Havas: König Peter, der so bald als möglich inmitten seiner Truppen weilen möchte, begibt sich nach Beendigung der Kur in Epidaur nach Korfu. Die in Athen weilenden serbischen Offiziere reisen nach Korfu ab, wo das serbische Heer bald wieder in kampffähigen Zustand gebracht werden soll.

Die Entente und Griechenland.

Paris, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.) Eine Athener Privatmeldung des „Temps“ berichtet über einen Besuch der Gesandten Englands und Frankreichs bei dem Ministerpräsidenten. Er hatte befriedigende Mitteilungen über Korfu zum Gegenstand. Der französische Gesandte Guillemin hatte darauf noch eine sehr lange Besprechung mit Skulubis über die allgemeine Lage, und aus diesem Gedankenaustausch ergab sich der Eindruck der Verunsicherung und Entspannung, welchen die gemäßigtere Haltung eines Teiles der Athener Blätter verleiht.

Freilassung der Konsuln von Saloniki.

New-York, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Washingtoner Berichterstatter der „Associated Press“ meldet, daß dank dem Eintreffen der amerikanischen Regierung der deutsche, österreichisch-ungarische, türkische und bulgarische Konsul, die in Saloniki gefangen genommen worden waren und sich an Bord eines französischen Kriegsschiffes befanden, freigelassen werden sollen.

Eröffnung der griechischen Kammer.

Athen, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.) Meldung der Agence Havas: Die Kammer nimmt ihre Arbeiten am heutigen Montag auf. Eine Thronrede wird nicht verlesen. Die Regierung behält sich vor, an einem späteren Zeitpunkt Erklärungen über die politische Lage abzugeben. Man nimmt an, daß Koupfios, der frühere Gouverneur von Kreta, Kammerpräsident wird.

König Konstantins Anklage.

London, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.) Die Blätter veröffentlichen eine Unterredung des Athener Korrespondenten der „Associated Press“ mit König Konstantin.

Der König ließ den Korrespondenten kommen, um seine tiefe Empörung über die unerhörte Annahme der jüngsten Aktion der Alliierten gegenüber Griechenland auszusprechen. Der König, der sehr erregt war, sagte: Es ist die reinste Deuschel, wenn England und Frankreich von einer Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs reden, nach dem, was sie mir getan haben und noch tun. Ich habe alles versucht, um in der englischen und französischen Presse fair play zu erhalten. Sobald die englische Presse mit einer erkennlichen Verdrehung der Tatsachen und unter Entstellung der Motive Griechenland angriff, habe ich einem ihrer Korrespondenten eine vollständige Erklärung über die Lage Griechenlands gegeben, ebenso gab ich der französischen Presse eine solche offene Erklärung. Das einzige Forum der öffentlichen Meinung, das mir offen steht, sind die Vereinigten Staaten. Ich werde immer wieder an Amerika appellieren, um das unparteiische Gehör zu finden, das mir die Alliierten versagen. Ihre Truppen haben Lemnos, Imbros, Mitilene, Castelloriza, Korfu, Saloniki mit der Halbinsel Chalkidiki und einen großen Teil Mazedoniens besetzt. Was bedeutet ihr Versprechen, nach dem Krieg Schadenersatz zu zahlen? Sie können die Leiden meines Volkes, das aus seinem Heim vertrieben wurde, nicht vergüten. Sie machen eine militärische Notwendigkeit geltend. Unter dem Zwange der militärischen Notwendigkeit drang Deutschland in Belgien ein und besetzte Luxemburg. Es ist zwecklos, zu sagen, daß die Mächte, die jetzt die Neutralität Griechenlands verletzen, sie nicht garantiert haben, wie es bei Belgien der Fall war. Denn die Neutralität von Korfu ist von England, Frankreich, Russland, Österreich-Ungarn und Preußen garantiert. Und worin lag die militärische Notwendigkeit, die Brücke von Demirhisar zu zerstören, die 1½ Millionen Drachmen gekostet hat und die den einzigen Weg bildete, auf dem unsere Truppen in Mazedonien mit Lebensmitteln versorgt werden? Eingekesselte Städte waren kein Feind in der Nähe der Brücke und kein Angehen für sein Herannahen vorhanden. Was ist ferner für eine Notwendigkeit für die Besetzung von Korfu vorhanden? Wenn Griechenland mit Serbien verbündet ist, so ist es Italien auch und die Serben hätten leichter nach Albanien und Italien gebracht werden können, als nach Korfu. Wollen die Italiener die Serben nicht haben, weil sie die Cholera fürchten; glauben die Alliierten, daß den Griechen die Cholerafurcht weniger unangenehm ist, als den Italienern? Die Alliierten sagen, daß sie Castelloriza, Korfu und andere Punkte besetzt haben, um die Seehäfen für die Unterseeboote ausfindig zu machen. Die britische Gesandtschaft in Athen hat 2000 Pfund, was ein großes Vermögen für einen griechischen Fischer ist, für Informationen geboten, die zu der Entdeckung der Unterseeboots-Stationen führen würden, aber sie erhielt niemals eine Nachricht über einen Unterseeboots-Stationen in Griechenland. Niemals sind Unterseeboote von Griechenland aus mit Vorräten versorgt worden. Die Geschichte

der Balkanpolitik der Alliierten ist ein großer Fehler nach dem anderen, und aus Mangel, weil alle ihre Berechnungen fehlerhaft sind, suchen sie Griechenland das Ergebnis ihrer eigenen Dummheit aufzubürden. Wir haben sie gewarnt, daß die Expedition in Gallipoli fruchtlos sein würde und daß die Österreicher und Deutschen Serbien sicherlich zerschmettern würden. Sie wollten es nicht glauben. Jetzt wenden sie sich gegen Griechenland, wie erzürnte unvernünftige Kinder. Sie haben absichtlich jeden Vorteil griechischer Sympathie weggeworfen. Am Beginn des Krieges waren 80 Prozent der Griechen der Entente günstig gesinnt. Heute würden nicht 20 Prozent die Hand rühren, um den Alliierten zu helfen.

Amerikanische Stimmen.

New-York, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.) Durch Funkpruch vom Vertreter des Wolffschen Telegraphenbureaus: Die Presse bespricht den von König Konstantin in seiner Unterredung mit dem Berichterstatter der „Associated Press“ an Amerika gerichteten Appell, insbesondere seine Äußerung, daß die Alliierten sich auf die militärische Notwendigkeit berufen und den Hinweis auf die Verletzung der Neutralität Korfus.

„World“ schreibt in einem Leitartikel: Diese Anklage ist leider berechtigt. England zog in den Krieg mit dem besten Willen, die Vertragsverpflichtungen einzubehalten und die Rechte der Neutralen und die Achtung des Völkerrechts zu schützen. Aber alle hochklingenden Worte wurden durch die militärischen Notwendigkeiten ersetzt, worunter die Kriegführenden alles verstehen, was sie tun und was sie zu tun für angemessen halten. Obwohl die britische Kriegführung weniger mörderisch ist als die deutsche, ist es kaum der Mühe wert, den Einbruch zu verherrlichen, nur weil er zufällig nicht zum Totschlag wird. Nach achtzehn Monaten Krieg sind die Rechte der Neutralen nur das, was die Neutralen durchzusetzen vermögen und nichts mehr. Die militärische Notwendigkeit hat alles andere vernichtet.

Ein Leitartikel der „New York Sun“ sagt, daß Griechenland, wie es sein König in der Unterredung erklärt hat, Klagegründe gegen die Alliierten hat und seine Beschwerden mit der Verletzung der griechischen Neutralität begründen kann. Andererseits ist es nicht zu leugnen, daß eine gewisse griechische Regierung an der Handlung der französischen und britischen Soldaten auf griechischem Boden mitschuldig ist, ferner, daß Griechenland mit einer Bewehrung von 300 000 Mann, wenn es gewollt hätte, eine entscheidende Haltung gegen die Handlung der ersten Kontingente hätte einnehmen können. Wenn Griechenland dies getan hätte, würde es da jetzt einen Grund haben, sich über die Verletzung seiner Neutralität zu beschweren? Wahrscheinlich nicht.

Türkischer Aufmarsch gegen Saloniki.

Athen, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.) Meldung der Agence Havas: Amtliche Mitteilungen aus Seres stellen türkische Truppenansammlungen in der Gegend von Gümüldschina bis Sufli fest.

Deutschland und Bulgarien.

Sofia, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.) In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Utro“ teilte der Unterrichtsminister Peshow mit, die Deutschen hätten die bulgarische Regierung aufgefordert, die Städte und Bezirke Pskren, Djalowa, Krusevac, Kuprija, Pazarovac und Prokuplje, die bisher von den Deutschen besetzt gewesen seien, zu okkupieren. Sie seien von den bulgarischen Behörden übernommen worden.

Deutsche Sanitätsabordnung in Sofia.

Sofia, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.) Die neue deutsche Sanitätsmission von zwanzig Schwämmern ist hier angekommen.

Eintreffen des deutschen Gesandten in Bukarest.

Bukarest, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.) Der deutsche Gesandte Freiherr von dem Büsche ist hier eingetroffen.

Musterung der Rumänen im Auslande.

Stockholm, 24. Jan. (Telef. Genf. Bl.) Der rumänische Konsul in Petersburg gibt in der Presse bekannt, daß alle wehrfähigen Rumänen sich sofort im Konsulat zur ärztlichen Untersuchung einzufinden haben.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 22. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ptern zerstört wir durch eine Mine die feindlichen Gräben in einer Breite von 70 Met. Unsere Stellungen zwischen der Mosel und den Vogesen sowie eine Anzahl von Ortschaften hinter unserer Front wurden vom Feind ergebnislos beschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Smorgon und vor Danaburg Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuville (nördlich von Arras) bemächtigten sich unsere Truppen nach einer erfolgreichen Minen Sprengung der vordersten feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Metern; wir machten 71 Franzosen zu Gefangenen.

In den Argonnen besetzten wir nach Sandarantengriff ein feindliches Grabenstück.

Militärische Anlagen östlich von Velfort wurden mit Bomben belegt.

Die Lage auf dem Westlichen und dem Balkan Kriegsschauplatz ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Parlamentarische Beaufsichtigung der französischen Kriegsführung.

Paris, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Telef.) Die Geachtigten Sozialisten haben der Kammer folgenden Beschlus Antrag unterbreitet: Die Kammer wolle beschließen, daß eine ständige Abordnung von 41 Mitgliedern, die monatlich wechseln soll, unter den kämpfenden Truppen weilen soll; ohne in die militärische Anordnung einzugreifen, sollten sie das Recht haben, an ihre Gefahr die ganze Front, auch die Feuerlinie zu befehlen. Wenn während ihrer Anwesenheit militärische Operationen im Gange sind, sollen sie bei den kämpfenden Truppen oder den Stäben der beteiligten Armeen bei Operationen folgen dürfen. Das militärische Kommando muß den Abgeordneten alle Mittel zur Erfüllung ihrer Aufgabe bereitstellen. Auf Antrag Renaudel hielt die Partei einen früheren Antrag, auf Bildung eines gemeinsamen Organismus, der die Tätigkeit der Kammer mit dem Senat in Verbindung bringt, aufrecht. Der Kammer wird vorgelegt: Ein Gesetz betreffend die Nachuntersuchung zurückgehaltener der Jahrgänge 1913 bis 1917, der Befreiter der Jahrgänge 1915 bis 1917. Angenommen wurde die Vorlage auf Nachmusterung Befreiter und Zurückgehaltener der einberufenen Jahrgänge in den Kolonien.

Die Ueberlegenheit der deutschen Flugzeuge.

Der „Manchester Guardian“ bezeichnet in einem Leitartikel die Erklärung Tennants über die Luftkämpfe an der Westfront als unbefriedigend. Das Blatt betont, daß der deutsche Flugzeugbau England überflügelt habe. Die Deutschen benutzten verschiedene Typen für die verschiedenen Zwecke. Sie hätten in den letzten sechs Monaten zwei neue Flugzeugtypen eingeführt, darunter der Jockertop, womit sie eine neue Taktik entwickelten. Die Engländer könnten dem nichts an die Seite stellen.

Die amtlichen österreichischen Tagesberichte.

Wien, 22. Jan. (Wolff-Telef.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden an der ganzen Nordostfront Geschäfte Kämpfe statt. Bei Verechnung in Wolhynien waren unsere Truppen russische Streikkommandos ab.

Heute in der Frühe begann der Feind wieder mit seinen Angriffen gegen Teile unserer bessarabischen Front; wir schlugen ihn zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern in mehreren Abschnitten der kahlenländischen und der Dolomitenfront lebhafter als in den letzten Tagen. Auch Riva wurde wieder aus schweren Geschützen beschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 23. Jan. (Wolff-Telef.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf der Höhe von Dolzok, nördlich von Bojan, an Pruth, sprengten wir vorgestern Abend einen russischen Graben durch Minen in die Luft. Von der 300 Mann starken Besatzung konnten nur einige Leute lebend geborgen werden. In der Nacht vorgestern auf heute vertrieben unsere Truppen den Feind in demselben Raum aus einer seiner Verschanzungen. Nordwestlich von Udziezko ist eine von uns eingerichtete Brückenschanze seit längerer Zeit das Kampfziel zahlreicher russischer Angriffe. Fast jeden Tag kommt es zu Nahkämpfen. Die braven Verteidiger hatten allen Widerstand stand. Südlich von Dubno griff der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen an. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Tolmeiner Brückenkopf, im westlichen Abschnitt des Karnischen Kampfes und an einzelnen Stellen der Tiroler Front fanden Geschützkämpfe statt. Im Raum von Fliisch wurde ein Angriff einer schweren feindlichen Abteilung am Nombon-Graben abgewiesen.

Einer unserer Flieger warf auf die Magazine der Italiener in Borgo Bomben ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die „Wasserweihschlacht“.

Budapest, 24. Jan. (Telef. Genf. Bl.) „Az Est“ erhielt von seinem Kriegsberichterstatter aus Czernowit folgenden Bericht: Nach drei Tagen Unterbrechung begann am 18. Januar nachmittags die neue Schlacht, die „Wasserweihschlacht“ genannt, weil sie am russischen Wasserweihlager ansetzte. Dieser Kampf dauerte von Dienstag Nacht ohne eine Sekunde Unterbrechung bis zum Mittwoch Nachmittag gegen 3 Uhr. Nach 17 Sturmangriffen, wobei der Feind über 8000 Mann an Toten und Verwundeten verlor, ließ die Festigkeit des Kampfes nach. Für den Kampfesmut unserer Truppen zeugt der Umstand, daß sie nach elf vergeblichen Angriffen des Feindes selbst zur Offensive übergingen, wobei sie dem Feinde schwere Verluste beibrachten und über 6000 Gefangene machten, darunter Mannschaften von der zweiten russischen Schützendivision.

Nach Aussagen von Gefangenen wurden einzelne russische Abteilungen derartig dezimiert, daß von ihnen nur noch 5 bis 10 Mann übrig geblieben sind.

Neue russische Verstärkungen nach Bessarabien.

Wien, 24. Jan. (Telef. Genf. Bl.) Die dem „N. B. Z.“ aus Bukarest gedrahtet wird, verstärken die Russen ihre Stellung in Bessarabien durch die Anlage neuer Befestigungen. Täglich geben aus der Abt. tunc Obeffa nach Nordbessarabien Truppenabzüge ab.

Aus der Stadt.

Nassauische Kriegsversicherung, verwaltet durch die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden.

Die im August 1914 vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden errichtete „Nassauische Kriegsversicherung“ hat, um allen Angehörigen die Möglichkeit einer Versicherung ihrer Kriegsteilnehmer zu bieten, nunmehr eine wohl vielfach begrüßte Neueinrichtung getroffen. Die Beteiligung an der Kriegsversicherung erfolgt bekanntlich durch Lösung von Anteilscheinen und diese kosteten bisher 10 M. das Stück. Von nun an können auch halbe Anteilscheine zu 5 M. das Stück gelöst werden. Die Versicherungsleistung beträgt hierfür die Hälfte der auf einen ganzen Anteilschein (zu 10 M.) später entfallenden Versicherungssumme. Bekanntlich wird die Versicherung derart durchgeführt, daß die sämtlichen für Anteilscheine eingehenden Gelder (bisher über 900 000 M.) unter Hinzurechnung des vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden gewährten Zuschusses und sonstiger Zuwendungen an die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer nach Verhältnis der gelösten Anteilscheine verteilt werden. Der vom Bezirksverband gewährte Zuschuß ist durch den vorjährigen Kommunallandtag in hochherziger Weise auf 25 M. für jeden durch Tod fälligen ganzen Anteilschein festgesetzt worden (für den halben Anteilschein also 12,50 M.). Bei der voraussichtlich noch langen Dauer des Krieges muß mit einer fortwährenden Steigerung unserer Verluste gerechnet werden. Die Lösung von Anteilscheinen, insbesondere von halben Anteilscheinen als sogen. Nachversicherung bei der unter behördlicher Verwaltung stehenden „Nassauischen Kriegsversicherung“ kann daher den Angehörigen von Nassauischen Kriegsteilnehmern nicht dringend genug empfohlen werden.

Anteilscheine sind überall bei den bekannten Stellen der Nassauischen Landesbank erhältlich. (Vergl. auch das Inserat im Annoncenteil des heutigen Blattes.)

Dr. phil. Reinhold Merbot †. Am Samstag nachmittags starb hier der Gönner der hiesigen Handelskammer, Dr. phil. Reinhold Merbot. Von einem schweren Leiden, das sich in letzter Zeit immer mehr verschlimmerte, wurde der erkrankte Mann, der 24 Jahre lang die Geschäfte der Wiesbadener Handelskammer mit Geschick und Umsicht führte, durch einen sanften Tod erlöst. Die Beisetzung findet am Dienstag nachmittags auf dem Südfriedhof statt.

Abreise türkischer Gäste. Heute morgen reisten 13 Mann der türkischen Armee, die seit dem 21. September 1915 im Deutschen Gensengungsheim (Gensengungsheim für Angehörige der österreichisch-ungarischen, osmanischen und bulgarischen Armee und Marine, Stb Wiesbaden) Aufnahme gefunden hatten, wieder zu ihren Truppenteilen zurück, nachdem sie ihre Gefandtheit hier wieder völlig erlangt haben. Der Transport wird begleitet von dem türkischen Hauptmann Dje-mal vom Inf.-Regt. 45 und dem türkischen Oberleutnant Ibrahim vom Inf.-Regt. 125, die seit dem 23. September, infolge ihrer schweren Verwundung, Gäste des Gensengungsheimes waren und ebenfalls wieder völlig felddienstfähig sind.

Zur Metallbeschlagnahme. Das Publikum wird wiederholt auf die auch in der heutigen Nummer wieder erscheinende Anzeige betreffend die Metallbeschlagnahme aufmerksam gemacht und gebeten, die noch ausstehenden Gegenstände möglichst bald zur Ablieferung zu bringen. Es wird dabei bemerkt, daß die Ansicht irrig ist, als ob die Ablieferung ohne weiteres bis zum 31. März hinausgeschoben werden sei. Es ist dies schon mit Rücksicht auf die noch abzuführende Menge unmöglich, und es wird daher denjenigen, die nicht ausdrücklich bis Ende dieses Monats um weitere Ablieferung nachsuchen, ein unter Umständen erschwerter früherer Zeitpunkt zur Ablieferung gestellt werden müssen.

Das berufene Volk.

Roman von Friedrich Jacobson.

(Nachdruck verboten.)

„Wie trägt Ihre Schwester die Einsamkeit?“ fragte das Mädchen teilnehmend, und der junge Kaplan senkte die Stimme.

„Das ist ein Opfer, wie wenige es bringen. Die Eva hat ihr Examen als Lehrerin gemacht und war in Wien an einer Schule angeheftet; aber als ich hierher versetzt wurde, gab sie den Beruf auf, um mir das bishere Haushalt zu führen. Es ist nicht ums Kochen und Waschen, gnädiges Fräulein, das könnte auch eine Bauerstfrau besorgen, aber die schrecklich langen Winterabende, wenn der Schnee bis an das Dach hinaufsteigt — Sie können sich das nicht vorstellen, ich ganz allein vermag die Größe dieser Selbstentäußerung zu würdigen.“

Edgar stand auf und trat vor die Tür, um in das Wetter zu schauen. Das hatte sich jetzt entschieden zum Niedergang gewendet, was vorher Dunst gewesen war, kam jetzt als Nebel von den Bergen und lagerte sich wie ein graues Meer zwischen die nackten Hänge. Man konnte kaum einige Schritte weit sehen, aber der junge Norddeutsche war daran gewöhnt und entdeckte Evas Gestalt neben einem Muttergottesbilde am Wege.

Er trat hinzu und deutete in die Wildnis. „Das ist grauhaft. Wir kommen hierher, um die Schönheit zu sehen, und sie wird uns verschleierte. Morgen sind wir an einem anderen Ort, wo die Sonne scheint, Sie aber stehen noch immer neben der Schmerzensreichen. Wo bleibt da die Gerechtigkeit?“

Eva lächelte. „Sie denken wohl, mein Herr, daß ich nichts anderes zu tun habe? Heute ist Sonntag, da kann ich der Mutter Gottes einen Strauß binden, aber Werktags kommen die Menschen und stellen ihr Angehen.“

Er sah sich um.

„Wo sind die Menschen, Fräulein Eitner?“

„Man kann sie jetzt nicht sehen, die wohnen abseits in den Gräben. Es sind auch nicht viele, vielleicht ein halbes Duzend Heimgärten, und dann da oben die Haushalter von Rühn. Aber Arbeit gibt es immer.“

„In Geld und Not?“

„Nein, kommt, bisweilen auch in Freude. Aber die Welt braucht noch viele barmherzige Schwestern.“

Er wachte nicht, wie das kam, es lag wohl in der Luft, aber er sagte plötzlich:

Landwirtschaftskammer. Die nächste Vollversammlung der Landwirtschaftskammer wird voraussichtlich am 2. Febr. im hiesigen Landeshaus stattfinden.

Postverkehr mit dem Ausland. Der Postpaketverkehr mit Griechenland ist bis auf weiteres eingestellt worden. — Privatpakete nach der Stadt Trient sind jetzt allgemein zugelassen. Schriftliche Mitteilungen in den Paketen und auf den Paketkarten sind verboten.

Kurse für kriegsbeschädigte Schüler. Der Berliner Philologenverein (Vorsitzender Prof. E. Döhle in Berlin) beabsichtigt im Einvernehmen mit der Kriegsbeschädigtenfürsorge der Provinz Brandenburg Kurse einzurichten, in welchen kriegsbeschädigte ehemalige Schüler höherer Lehranstalten unentgeltlich durch Mitglieder des Vereins Fortsetzung und Abschluß ihrer Schulausbildung erhalten können. Auf dieses dankenswerte Bestreben kann nur nachdrücklich hingewiesen werden. Als Teilnehmer sind in erster Linie diejenigen in Aussicht genommen, die seit Kriegsausbruch die Schule verlassen haben; es können jedoch auch solche kriegsbeschädigte ehemalige Schüler zugelassen werden, die etwa während eines Jahres vor dem Kriege bereits einen Beruf ergriffen hatten, jetzt aber infolge der Kriegsbeschädigung diesen Beruf aufgeben mußten und für den zu ergreifenden neuen Beruf einer weiteren Ausbildung bedürfen. Die Kurse, deren Erfolg von der ersten Mitarbeit des einzelnen Teilnehmers abhängen wird, sollen denen, die auf die Schule zurückzukehren gedenken, Gelegenheit bieten, die durch die Kriegsteilnahme unterbrochene Schulausbildung möglichst ohne Zeitverlust wieder aufzunehmen; allen übrigen soll ermöglicht werden, die für sie in Betracht kommenden Anschließprüfungen (Einschulungs-, Prima-bezug, Reifezeugnis für frühere Primaner) zu bestehen. Es wird beabsichtigt, die einzelnen Kurse auf eine Teilnehmerzahl von höchstens 10 zu beschränken, die tägliche Stundenzahl soll 2—3 betragen. Wegen der Dauer der Kurse, sowie über alle anderen Fragen gibt Herr Direktor Dr. Bolle in Berlin-Karlshorst, Treßow-Allee 44, gern weitere Auskunft.

Von der Fischerei im Regierungsbezirk Wiesbaden. Zur Hebung der Fischerei in Nassau wurden kürzlich in öffentlichen Gewässern angelegt: in die Rahn bei Runkel 500 Regenbogenforellen-Setzlinge, bei Farsfurt ebenfalls 1000 Stück Regenbogenforellen-Setzlinge in den Elbbach bei Niederhadamar 500 Stück ebenfalls. Diese ausgelegten Fische, die aus dem Reich von naturalisierten und akklimatisierten Regenbogenforellen in der Fischzucht-Anstalt in Weiskirchen gezeugt sind, glaubt man besser zur Entwicklung zu bringen und mit ihnen bessere Erfolge zu haben in dem verhältnismäßig reinen Wasser der Rahn, gegenüber den früheren schlechten Resultaten der Regenbogenforellen im Rhein, die sich nicht halten wollten oder konnten in diesem Wasser und als Ausreißer einfach verschwinden sind, wozu, das wissen die Götter. Wegen der schauerhaften Verunreinigung des Rheins durch Fabrik-Abwässer wurden jetzt dort keine Eelfische, wie Regenbogenforellen, ausgelegt, sondern nur ziemlich unempfindliche Fische, die im Schlamm und Schmutz leben, 6000 Stück Karpfen-Setzlinge und 3000 Schleien-Setzlinge, und zwar bei Höchst a. M. In mehreren Bächen im Taunus, so a. B. bei Königstein, Idstein usw. setzte man 1500 Stück Krebse aus. In den Rhein bei Schierstein werden in den nächsten Tagen weiter 3000 Stück Bander-Fischlinge ausgelegt. — Die Abfassung des Voelkerwebers im Oberlahnkreis durch den Fischerei-Verein für den Regierungsbezirk Wiesbaden am 18. Oktober v. J., von der seiner Zeit berichtet wurde, bei welcher Gelegenheit an die Einwohner der Umgegend zu sehr billigen Preisen in dieser Kriegszeit pfundweise Fische in großer Anzahl verkauft wurden, hat einen Reinerlös von 707,78 M. erzielt.

Frauenverein der Lutherkirchengemeinde E. B. Am Mittwoch, den 19. Januar, fand die 7. ordentliche Mitgliederversammlung des Frauenvereins der Lutherkirchengemeinde, der am 1. Januar 1916 in das achte Vereinsjahr eingetreten ist, unter dem Vorsitz von Erzeleung v. Kruska statt. Aus dem von der Schriftführerin Fräulein Fischer gegebenen Jahresbericht ging hervor, daß der Verein wiederum wie im Jahre vorher innerhalb seiner drei Arbeitsgebiete: Schwefelstation, Nähstunde, Klein-Kinderküche erfreuliche Erfolge zu verzeichnen hat. 5250 Besuche, 4 Nachtwachen und 1/2 Tagespflege wurden von Schwester Karoline ausgeführt. 77 Frauen, 24 Kinder und 9 Männern kam die Pflege zu gute. Die Nähstunde fand im letzten Vereinsjahr an 89 Nachmittagen statt und

wurden an Arme der Gemeinde 261 Wäsche- und Kleidungsstücke abgegeben. Ins Feld, aus Rote Kreuz, an Lazarette und nach Dörfern wurden im Ganzen 794 Stücke gefandt. Die Kleinkinderküche besuchten im verfloffenen Jahre 138 Kinder, zu Beginn von 1916 waren es 98 Kinder, von denen 57 Kriegskinder sind. Ein besonders erfreuliches Ergebnis brachte die seit Januar 1915 vom Frauenverein ins Leben gerufene Neueinrichtung, die geselligen Zusammenkünfte der Kriegerfrauen und -mütter. Es fanden 7 Mitterabende statt, deren Besuchszahl am 1. Abend 50 betrug und sich auf 250 Frauen an den letzten Abenden steigerte. Den Forderungen der ersten Kriegszeit entsprechend wurden die Frauen über das Sparen, die Kochkunst und die Erziehung der Kinder belehrt. Gesang- und Gedichtvorträge, sowie das Vorlesen von Berichten aus dem Felde trugen zur Unterhaltung bei, während sich die Mädeln des Kriegskindes fleißig rührten. Eine Tasse Tee mit einem kleinen Aubis schloß auch nicht, und so hatten diese im Rühnsaale veranstalteten Abende ein äußerst gemüthliches, wohlthuendes Gepräge. Darauf, daß der Frauenverein auch allen anderen durch die Schwere der Zeit in den Vordergrund getretenen Fragen seine Beachtung, Kraft und Fürsorge widmete, kann in diesem kurzen Bericht nicht näher eingegangen werden. Aus dem von der Schatzmeisterin Fräulein Kasse Kasse erhaltenen Kassenbericht sei erwähnt, daß den Einnahmen von 2012,08 M. Ausgaben von 2038,39 M. gegenüber standen. Die sagungsgemäß alle 3 Jahre vorzunehmende Vorstandswahl brachte die einstimmige Wiederwahl des Vorstandes.

Der Lehrerverein Wiesbaden-Land hielt am Samstagabend im Hause „Union“ Wiesbaden seine erste Monatsversammlung im neuen Jahre unter Vorsitz des Rektors Winter-Sonnenberg ab. Die in der Dezemberberufung gewählten und nach Limburg entsandten Vertreter dieses Vereins, die Herren Jäger, Cramer und Winter, erhielten Bericht über die dortselbst am 20. Dezember stattgefundene Vertreterversammlung des Allgem. Lehrervereins im Reg.-Bez. Wiesbaden. Eine sehr eingehende und erhellende Berichterstattung erfolgte über „Kriegerdank“, die darin gipfelte: Der Pflichtbeitrag soll 6/10 v. d. Gehalts betragen, jedoch werden der Wohltätigkeit nach oben hin keine Schranken gesetzt; jeder Witwe eines gefallenen oder der Frau eines vermißten Vereinsmitgliedes werden sofort 100 Mark und jedem Kinde derselben 25 Mark bewilligt. Ferner, das Allgem. Schulblatt, Organ des genannten Vereins, erscheint nunmehr, nicht wie bisher mit lateinischer, sondern mit deutscher Druckchrift. An die Berichte schloß sich eine lebhafte Aussprache. Herzgebend war die allerorten zu Tage tretende Opferfreudigkeit aller Vereinsmitglieder, da helfend eingzugreifen, wo es not tut. Der brave Mann — auch hinter der Front in Deutschland — denkt an sich selbst zuletzt.

Der evangelische Bund hielt am Sonntagabend im Festsaal der Turngesellschaft eine Feier ab, die als Vorfest zum Kaiser Wilhelms Geburtstag gedacht war und in diesem Sinne einen erhebenden denkwürdigen Verlauf nahm. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Viele mußten sich mit einem bescheidenen Stehplätzchen begnügen, waren aber immerhin zufrieden, daß sie überhaupt noch untergekommen waren, und daß sie nicht zu denen gehörten, die vor verschlossener Tür umkehren mußten, weil sonst eine Ueberfüllung des Saales eingetreten wäre. Mit dem allgemeinen Gesang „O Deutschland hoch in Ehren“ unter Begleitung des Posaunenchores der Kirchengemeinde wurde die Feier eingeleitet, worauf der Vorsitzende Pfarrer Merz eine Begrüßungsansprache hielt und anknüpfend an einen kurzen Rückblick auf Preußens und des neuen Deutschen Reiches Geschichte der Bedeutung von Kaisers Geburtstag begeisterte Worte widmete, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklangen, das lebhaften Widerhall fand. Der Bedeutung des Tages wurden im Laufe des Abends noch drei weitere Festansprachen gerecht, deren erste Prof. Dr. Merbach übernommen hatte, um das Wort des Großen Kurfürsten: „Bedenke, daß du ein Deutscher bist“ an Hand einer Anzahl von Beispielen aus der weltbildenden und erspriechlichen Regierungstätigkeit dieses Hohenzollernfürsten ins rechte Licht zu rücken, ein Wort, das uns auch fernerhin beistehen sein müsse. Prof. Reinhold Mace als zweiter Redner befaßte sich dann eingehend mit der Person des großen Preußenfürsten Friedrich II., der das große Wort geprägt hat: „Ich bin der erste Diener des Staates“, von dem aber auch die Worte stammen: „Es ist nicht nötig, daß wir leben, wohl aber daß wir unsere Pflicht tun und für das Vaterland kämpfen“.

zwinge im Geiste. Was noch an der Aussprache zwischen den Beiden fehlte, dafür schen Zeit und Stunde gekommen. Edgar schwieg eine Weile und blieb zuletzt neben einem Wassertempel stehen, der sich mit umschiffen Ufern in das eingeprengte Hochmoor schmeigte.

„Das, was der Kaplan vorbrachte, war so geheimnisvoll wie diese schwarze Fläche“, sagte er, „und was mich am meisten Beunruhigt: ich kann nicht davon loskommen.“

Renata nickte.

„Wir leben alle unter dem Einfluß der Natur, und vielleicht spielen noch andere Mächte mit hinein. Aber ich denke jetzt weniger an ferne Möglichkeiten als an das Rätsel der menschlichen Natur! Dieses Mädchen mit den tiefen Madonnenaugen bringt dem Bruder das größte Opfer, und die Frauenarbeit für eine ganze Nation blüht sie zu schwer.“

„Das ist die persönliche Liebe des Weibes, Reni.“

„D“, sagte sie eifrig, „wenn es wirklich um den Gestehten ginge! Und auch dann — wir sprachen ja fortwährend von dem Krieg, obwohl ich die Veranlassung nicht begreife: aber wenn wirklich einmal der große Krieg kommen sollte, dann würde ich meinen eigenen Gatten verlassen und in die Lazarette gehen; ich kann mir nicht denken, ich mag nicht abwägen, ich fühle nur, daß es für mich eine Notwendigkeit sein würde.“

„Und wenn dein Gatte dagegen wäre, Renata?“ fragte er lachend.

„Warum dagegen?“

„Mann und Frau gehören doch zusammen.“

„Wenn das Haus feststeht“, sagte sie eifrig. „Wir sind im Frieden geboren, Edgar, wir wissen vielleicht beide nicht, wie es sein wird, wenn das ein Ende nimmt. Ich ohne nur, daß die Welt alsdann mit anderen Werten rechnen kann, ich mag nicht länger in dieses Wasser hineinsehen!“

Eine Strecke weiter fanden sie Ransen zwischen Geröll liegen. Er hatte den Bergpfad eingeschrammt und blingelte vergnügt um sich. „Na Kinder, Ihr schleicht ja wie die Schnecken — aber macht nichts, macht gar nichts, ich kann warten! Fein, Reni, so'n Rebel, was? Man braucht die Augen nicht anzustrengen, um Dinge zu sehen, die uns schließlich narren. Oder — kannst du etwa diese Burg des letzten deutschen Ritters entdecken, die doch irgendwo liegen muß?“ Nun gestellte sich Renata zu ihrem Vater und ließ Edgar voraus steigen; es wurde ohnehin etwas beschwerlich, denn das lose Geröll glitzerte schwarz von Risse und Ransen trat aufschauend.

(Fortsetzung folgt)

In all seinen großen Mühen und Sorgen um das Inland und um die Erhaltung seines preussischen Landes und um das Wohlergehen seines Volkes waren diese Worte das Leitmotiv, das ihn immer wieder zu neuer Kraft anspornte, auch dann, wenn er vor der Uebermacht seiner Feinde in den Tagen des Unglücks zu verzagen drohte. Die dritte Redensprache hielt Pfarrer Beesenmeyer, und er war der rechte Redner dafür, die Person unseres jetzigen Kaisers, seine Pflichttreue als Herrscher, seine Friedensliebe, die von unseren Feinden so maßlos mißbraucht wurde, seine vornehme Gesinnungsart und seinen politischen Weitblick eingehend zu beleuchten. Jetzt erst sehen wir, was wir an unserem Kaiser haben, und mehr als je fühlen wir das Bedürfnis, an seinem Geburtstage seiner in Dankbarkeit und hoher Verehrung zu gedenken und diesen Tag feierlich zu begehen. In vollem Vertrauen auf eine glückliche Zukunft rufen wir aus: „Heil Kaiser Dir.“ Die drei Redensprachen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Ebenso beifällige Aufnahme fanden aber auch die Liebesvorträge der Gesangsabteilung des Wiesbadener Turnvereins, die Vorträge der beliebten stimmbegabten Gesangsleiterin Frau Dieber-Süttel und die Harfenvorträge des Herrn Sahn, die den Abend auch in künstlerischer Hinsicht zu einem erhebenden gestalteten. Eine allgemeine Geldsammlung, die im Laufe des Abends angeregt wurde, war für den Zweck bestimmt, zwei goldene Nägel für den Eisernen Siegfried zu stiften. So hatte die Veranstaltung auch einen erfreulichen wohltätigen Erfolg.

Vom Turnvater Göt. Die in Südamerika erscheinende Zeitung „El Noticiero Alemán“ (Deutsche Nachrichten) in Asuncion schreibt über den verstorbenen Turnvater Göt: „Gleich Turnvater Jahn war Deutschlands Größe und Stärke sein Lebensideal, und wenn jener den Grundstein zu dem großen Gebäude gelegt hat, so darf man von Göt sagen, daß er auf dem gesunden Fundamente den herrlichen Bau vollendet hat. Das deutsche Volk zu heilen und es tüchtig zu machen zur Erhaltung und Verteidigung des Vaterlandes war der Zweck der Gründung der deutschen Turnerschaft, und das es erreicht worden ist, beweist der große Krieg heute aufs neue. Und so trauern Millionen von Deutschen um den großen Verbliebenen, dabei im Felde und in der ganzen Welt. Sein Werk wird weiterleben wie sein Name, solange die deutsche Sonne glüht.“

Die letzten Wölfe. Gestern vor 75 Jahren wurde in Nassau der letzte Wolf erlegt. Bürgermeister Schmidt aus Haffelborn hat darüber folgendes aufgezeichnet: „Am 23. Januar 1841 bei tiefem Schnee schoß Conrad Schmidt, Gemeinderat und später Bürgermeister zu Haffelbach, Kreis Wülfen, einen Wolf am dreieckigen Stein, Distrikt Haffelborn, Gemarkung Brandobersdorf. Er war sehr mager, wog 75 Pfund, war 5 Fuß 4 Zoll lang mit Kopf und Schwanz über den Rücken gemessen. Derselbe aß das Museum zu Wiesbaden. Als Schuprämie erhielt der Schütze 15 Gulden von der Sparkasse.“ — Im gleichen Jahr, am 6. Januar 1841 fiel auch im Großherzogtum Hessen der letzte Wolf. Schon im Frühjahr 1840 hatte sich das Raubtier bei Worms gezeigt, konnte aber nie eingekreist werden. Erst nach einem starken Schneefall wurde es am 6. Januar 1841 in der Biernheimer Heide erschossen und am nächsten Morgen von dem Jäger des Oberstallmeisters von Granczy erschossen. Der Wolf wog 96 Pfund und hatte zahlreiche ausgeheilte Schußwunden am ganzen Leibe. Dieser letzte heftige Bauernschreck, der unzählige Städte Notwid, Rebe usw. auf dem Gewissen hatte, fand im Darmstädter Museum Aufstellung. Es sei hier erwähnt, daß noch 1846 und 1848 Wölfe in der Pfalz erlegt wurden und daß der letzte Rhönwolf gar erst 1859 in den Haffbergen fiel.

Keine Sendungen mit Nationalitätsabzeichen an Kriegsgefangene. Trotz wiederholter Warnungen werden den deutschen Gefangenen in Feindesland von ihren Angehörigen noch immer Briefe, Postkarten oder Gegenstände in Paketen und dergleichen geschickt, die mit deutschen Nationalitätsabzeichen versehen sind. Dazu gehören Bänder und Verschönerungen in den Landesfarben der Bundesstaaten, Wappen, Bildnisse deutscher Fürsten und Herrscher als Barenzeichen oder Fabrikmarken und ähnliches. Derartig ausgestattete Sendungen werden den Gefangenen nicht ausgereicht, sondern ohne weiteres beschlagnahmt. Dadurch entstehen dann häufig Klagen über Unregelmäßigkeiten im Postverkehr mit den Gefangenen. Mit dieser kleinen Auffassung unserer Feinde muß gerechnet werden. Im Interesse der Gefangenen kann daher nicht genug empfohlen werden, alle Sendungen ohne derartige Abzeichen zu halten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Als dritte Gastrolle sang Fräulein Cornelia aus Mainz vorgestern die „Carmen“ in Wetzels gleichnamiger Oper. Der Erfolg war auch diesmal sehr geteilt. Neben manchen recht gut gelungenen Stellen fanden sich auch wieder Momente von höchster dramatischer Bedeutung, die ziemlich purlos und ohne jede tiefere Wirkung auf das Publikum vorübergingen. Immer mehr kommen wir zu der Ansicht, daß Fräulein Cornelia trotz ihrer nicht zu unterschätzenden schauspielerischen Begabung für größere dramatische Aufgaben nicht die geeignete Kraft sei, daß sie ihr weiches Organ vielmehr auf ein ganz anderes Gebiet hinweist, als das des großen Musikdramas, für welches bei dem Stand des heutigen Opern-Spielplans doch in allererster Linie eine ausreichende Kraft benötigt wird. Inwieweit die Künstlerin Partien wie die Brangäne, Erda, Waltraute usw. — von Fides oder Ortrud gar nicht zu reden — in einer den höchsten Anforderungen entsprechenden Weise darzustellen vermöchte, davon konnte und jedenfalls auch der vorgestrige dritte Gastspielabend nicht überzeugen, dazu bedürfte es unbedingt noch einer weiteren Probe in einer der obenangeführten Wagner-Partien. F. K.

Residenz-Theater.

„Tante Tüschchen“.

Ein kleines Spiel aus großer Zeit in 3 Akten. Der große Erfolg eines kleinen Spiels, das allen in freundschaftlicher Erinnerung, (Als ich noch im Flügelkleide) hat seinen Verfasser auf ehrlich verdienten Lorbeeren nicht ruhen lassen; aber diesmal verlor sich Martin Treßler ohne Hilfe eines Zweiten als dramatischer Dichter, und was er allein fertiggebracht, kann den Vergleich mit jenem „Schlager“ eines Theaterjahres nicht aushalten. Die Neuheit des vorgestrigen Samstags ist wohl wieder auf einer hübschen Idee (mit Benutzung Reuterischer Motive) gelungen aufgebaut, aber ein Hobban im schlimmsten Sinne des Wortes geblieben, und „Tante Tüschchen“ — so betitelt sich der neue Frechheit — kann auf ein anspruchsvolles Publikum nur den Eindruck eines gewagten Spiels aus großer Zeit machen. Gewagt, weil der Autor in

Einen Kirschbaum in voller Blüte sieht man jetzt auf der Bierstädter Höhe auf dem Grundstück des Herrn Gärtnereibesizers Hirsch.

Ordensverleihung. Herrn Eisenbahn-Betriebssekretär a. D. Heidfeld wurde das Verdienstkreuz in Gold verliehen.

Die deutschen Verluflisten. Ausgabe Nr. 802, enthalten die preussische Verluflliste Nr. 435, die bayrische Verluflliste Nr. 246 und die württembergische Verluflliste Nr. 333. Die preussische Verluflliste enthält u. a. das Infanterieregiment Nr. 117, das Reserve-Infanterieregiment Nr. 118, das Fußartillerieregiment Nr. 3, das Pionierregiment Nr. 25 und das erste und zweite Bataillon des Pionierregiments Nr. 21.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Das heitere Stück „Tante Tüschchen“ wird am Donnerstag zu Kaisers Geburtstag als Festvorstellung gegeben; den Abend wird durch einen Vortrag eingeleitet, den Dr. Ernst Wächter gehalten hat und den Räte Hausa sprechen wird. Die nächste Volksvorstellung bringt am Freitag das erfolgreiche Volksstück „Wo die Schwalben nisten“. Samstag und Sonntag abend geht Schützlers geistvolle „Komödie der Worte“ zum ersten Male in Szene. Am Sonntag vormittag 1/2 12 Uhr findet zu halben Preisen eine Morgen-Unterhaltung statt, in der die junge schwedische Tänzerin Ronny Johansson, die von München aus sich Ruhm und Beifall erlangt, in Kompositionen von Grieg, Chopin, Strauß, Mozart usw. auftritt wird. Josef Gareis vom Frankfurter Opernhaus wird seine beliebten Lieder zur Laute singen.

Der fünfte öffentliche Vortrag der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst findet am nächsten Dienstag, 25. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula des Oberlyzeums statt. Redner des Abends ist Kunsthistoriker Dr. Waldbühndt aus Wiesbaden, der über Balthasar Neumann, Deutschlands größten Baumeister des achtzehnten Jahrhunderts, zu sprechen gedenkt. Der Vortrag wird nicht nur Leben und Wirken Neumanns schildern, sondern auch ein Bild von dem reichen Kunstleben an den damaligen geistlichen Höfen entwerfen. Näheres im Anzeigenblatt.



Kriegs-Erinnerungen

24. Januar 1915.

Schlacht bei Helgoland.

Das Hauptereignis dieses Tages ist die Seeschlacht bei Helgoland. Bei einem Vorstoß der Panzerkreuzer „Seydlitz“, „Derfflinger“, „Moltke“ und „Blücher“ in Begleitung von vier kleinen Kreuzern und zwei Torpedobootsflottillen in die Nordsee kam es vormittags von 9 bis 12 1/2 Uhr zu einem Gefecht mit englischen Streitkräften, 5 Schlachtkreuzern, mehreren kleineren Kreuzern und 20 Torpedobootszerstörern. Die deutschen Schiffe suchten die englischen näher an Helgoland heranzulocken, um die dortigen Batterien mit in den Kampf eingreifen zu lassen, allein die Engländer hielten sich, näher als bis auf 70 Seemeilen heranzukommen. Es war für die deutschen Schiffe ein Geschicksschicksal, daß die Geschwindigkeit mit Rücksicht auf den „Blücher“ nur bis höchstens 25 Seemeilen gesteigert werden konnte, während die Engländer mit 28 Seemeilen im Vorteil waren. So kam es auch, daß die Engländer durch Torpedoschüsse den „Blücher“ trafen und dieser, nicht ohne tapfere Gegenwehr, in die Tiefe ging; die Engländer, die voll des Lobes über die Haltung der Deutschen waren, retteten 300 Mann der Besatzung. Aber auch die Engländer erlitten Verluste und anscheinend erhebliche, da das neue Linien Schiff „Horn“ und mehrere Torpedoboote zerstört wurden. Die Engländer brachen gegen Mittag das Gefecht ab, anscheinend wegen der ausgetroffenen Nähe von Helgoland. Die übrigen deutschen Schiffe kehrten unverletzt in ihre Häfen zurück. — An diesem Tage weilte der österreichische Minister des Auswärtigen Baron Burian im deutschen Hauptquartier, wo er längere Besprechungen mit dem Reichskanzler, dem Kaiser und dem Generalstabschef hatte. — Im Osten begann das erfolgreiche Vorrücken gegen den Kaschkas, wo eine Ortschaft nach der andern in die Hände der Oesterreicher fiel und die Russen immer mehr auf die Höhen des Passes zurückwichen. Bei Odessa und Gumbinnen wurden feindliche Angriffe unter schweren russischen Verlusten zurückgeschlagen. — Schließlich sei noch erwähnt, daß Kitchener sich öffentlich dahin äußerte, daß der Krieg mindestens drei Jahre dauern werde.

patriotischer Einrahmung die handelnden Personen zu Plakats herabwürdig; und weil er uns zumutet, aus der Anlehnung der Idee seines Spiels an das Erlebnis der Ramsell Westfalen mit den französischen Chaffeurs (Reuter, „Franzosen“ entnommen) vor hundert Jahren, auch unsere Anspürung auf den Gang der Handlung um die Distanz eines Jahrhunderts herabzumindern. Nun läßt man es sich wohl bei den Vollen- und Lustspielbüchern jener Zeit, bei Kogebue, Angely und den späteren Benedix, Reckroth usw. gefallen, wenn ihre Stücke die Bühne in wiederholten Ausritten zum Lustspieltheater machen und die Darsteller als Hanswurste glänzen; den Einsall der Russen in Schreckens 1914 aber als eine Hanswurste zu verarbeiten, das erscheint denn doch mehr eine dramatische Entgegensetzung zu sein, als ein gelungenes „kleines Spiel aus großer Zeit“.

Schade um die viele Arbeit, die hier auf die Einrahmung von „Tante Tüschchen“ verwendet worden ist, schade ist's auch um die hübsche Idee, die dem Verfasser mit dem Anknüpfen an die „Franzosen“-Episode als Grundlage seines „kleinen Spiels“ — das schon mehr eine Parodie — vorgeschwebt hat. . . Auf dem Gute des Freiherrn von Seeburg (Hud. Milner-Schönau) herrscht große Festlichkeit, die Russen sind im Anrücken, ihr Bombardement erreicht schon die Häuser des Dorfes, die Granaten schlagen im Herrschaftshaus ein. Und da sind sie auch schon, die Kosaken; sechs halten draußen die Nacht, einer (Georg May) betritt kommodierend die Wohnstube. Tante, die Wirtschaftlerin (Minna Kate), Pommelte, der Dorfshneider (Doktor Bugga), und Johann, der Aufseher (Albert Hile) bringen nun zur Abwehr dieses Einfalls eine alte List zur Ausführung — sie machen den russischen „Eroberer“ betrunken, ziehen ihm die Uniform aus, und Schneider Pommelte, der russisch spricht, soll in der Dunkelheit die draußen wachenden Kameraden des Betrunknen zu täuschen versuchen. Vorübergehend gelingt die List, bis auf die Patrouille die Masse der Feinde folgt, und ihr Anführer, Mitmeister von Dorshendorf (Hermann Resselberger) Rechenschaft fordert über den Verbleib des einen „toten Kosaken“. Tante Tüschchen und der Schneider werden als Gefangene erklärt; die Ramsell versucht durch ein Granatloos aufs Dach zu fliehen und kommt wieder herunter auf die vom spiritus rector des Pommelspiels, Handels-

Rhein-Mainischer Verband für Bevölkerungspolitik.

(Eigener Bericht der „Wiesb. Neuesten Nachr.“)

h. Frankfurt a. M., 23. Jan.

Unter dem Vorsitz des Professors und Direktors der Universitätsfrauenklinik zu Gießen, Dr. Dpitz, fand am Samstag Nachmittag im „Frankfurter Hof“ die Gründungsversammlung des Rhein-Mainischen Vereins für Bevölkerungspolitik statt. Es hatten sich hierzu u. a. eingefunden Finanzminister a. D. Exz. Braun aus Darmstadt, die Provinzialdirektoren Hey aus Darmstadt und Ullinger aus Gießen, der Präsident des Oberkonsistoriums D. Reibel aus Darmstadt, Geh. Oberkonsistorialrat D. Petersen aus Darmstadt, Domkapitular Dr. Bendix aus Mainz, Bürgermeister Dr. Kallb aus Mainz, Oberbürgermeister Vogt aus Biebrich, Oberbürgermeister Kallb aus Bad Homburg, der Vorsitzende der Wiesbadener Hauswirtschafts-Karlen, Oberbibliothekar Dr. Jbel aus Gießen, der Direktor der Hahnenmühlenschule Mainz, Dr. Kupperberg und zahlreiche Frauen als Vertreterinnen der verschiedenen bürgerlichen und sozialistischen Frauenverbände.

Professor Dr. Dpitz wies an der Hand von statistischen Tafeln darauf hin, daß seit 1870 die Geburtenziffer so zurückgegangen sei, daß heute schon eine Bevölkerungsnachfrage zu verzeichnen wäre, wenn nicht der Rückgang der Sterbeziffer mit dem Abfall der Geburtenziffer gleichen Schritt gehalten hätte. Der protestantische Bevölkerungsanteil ist am Geburtenrückgang stärker beteiligt als der katholische; am auffälligsten sinkt die Ziffer bei den Juden. Auch wo die Sozialdemokratie agitatorisch wirkt, gehen die Geburten zurück. Durch den Krieg wird die Heiratsmöglichkeit merklich beeinträchtigt, da er einen gewissen Ausfall zeugungsfähiger Männer bringt. Die Schuld am Geburtenrückgang liegt in der ganzen geistigen Entwicklung der Bevölkerung, die aus verschiedenen Ursachen die gewollte Kinderbeschränkung betätigt. Zur Hebung der Bevölkerungsziffer schlägt der Redner eine umfassende Organisation vor und im Rahmen dieser Organisation folgende: Verhinderung des Präventivmittelverkehrs, Hebung der Heiratslage, jedoch Junggeheilen nur die Hälfte erhalten, Einführung der Junggeheilensteuer, Erleichterung des früheren Eheschlusses, Vermittlung der Heiraten von Kriegsbeschädigten, Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und der Geschlechtskrankheiten, bessere Vorbildung der jungen Mädchen für den Hausfrauenberuf, eine völlige Umformung der Bevölkerung und Schaffung von Heilungsmöglichkeiten, sogenannte Ellenbogenfreiheit, für die Nachkommen.

In der Besprechung begrüßte Exz. Braun trotz mancher Bedenken die Gründung des Vereins. Sanitätsrat Dr. Danauer aus Frankfurt bedauerte, daß die Arbeitsschicht nicht geladen worden sei und forderte für die Bestimmungen die Aufhebung des Eheverbots. Bürgermeister Dr. Dpitz aus Frankfurt erörterte das Problem vom Standpunkt des Erzieher; man solle die Kinder zu menschenwürdiger Gediegenheit und mit Verantwortlichkeitsgefühl erziehen. Nach weiteren Bemerkungen von Frau Levis, Professor Dpitz, Exz. Braun und Dr. Sturm wurde mit allen gegen zwei Stimmen die Gründung des Vereins beschlossen. In den vorläufigen Vorstand wurden gewählt Professor Dr. Dpitz aus Gießen als Vorsitzender, Minister Exz. Braun aus Darmstadt als stellvertretender Vorsitzender und Sanitätsrat Dr. Däfer aus Frankfurt, Zeit 15, an den die Aufschriften zu richten sind.

Nassau und Nachbargebiete.

2. Festtag, 24. Jan. Jubiläum. Heute begeht Herr J. B. Mölsberger und dessen Ehefrau, geb. Wilsch, das 25. der silbernen Hochzeit.

1. Hallgarten, 24. Jan. Jubiläum. Am 1. Februar werden es 25 Jahre, daß Herr Peter Jöhl Kremer l. hier das Amt des Gemeinderatsherrn vertritt.

Vangenschwalbach, 22. Jan. Kriegsschiffung. Erhöhung des Butterpreises. 10 000 Mark sind von Oberleutnant v. Daniel, Kommandeur der 8. mobilen Flappentommandantur der 4. Armee, dem Landrat des Unteramtskreises für die Kriegsfürsorge überwiesen worden. — Der Butterhöchpreis ist auf 2 Mark für das Pfund Landbutter gegen bisher 1,75 Mark festgesetzt worden.

2. Idstein, 22. Jan. Persönliches. Herr Prof. Stein von der Kgl. Baugewerkschule in Köln, a. Zt. an der hiesigen Baugewerkschule, wurde der Rang der 1. Klasse verliehen.

mann Jacob Combiener (Hans Hieser) gebrachte Nachricht, die deutsche Entlassarmee unter Hindenburg sei im Anmarsch. Der russische Mitmeister muß von der Richtigkeit des Berichts (Eise Hermann), für die sein Herz — die beiden kennen sich schon lange — in Liebe entbrannt in schleunigen Abschied nehmen. Und wirklich, gleich darauf rücken die deutschen Vorposten ins Dorf ein; Unteroffizier Haberland (Wustav Schend) betritt, freudig empfänglich die Szene, und feiert in einem langen Kuß, den er ab und zu unterbricht, um vom glorreichen Sieg bei Tannenberg zu berichten. Wiedervereinigung mit seiner kriegsgeliebten Maruscha (Luise Desoja).

Das Publikum im sehr vollen Hause war nicht kritisch gestimmt; die Mehrzahl belachte das derbe Pommelspiel und spendete der von Theodor Brühl geleiteten Aufführung vielen Beifall, mehrmals auch bei offener Szene. Wir aber vermögen uns diesem Beifall nicht anzuschließen; es wird immer ein gewagtes Unternehmen sein, das Plagen eines feindlichen Bombe, bezw. ihr Einschlagen, zum ausgelassenen Schwanke zu verarbeiten, und ebenso fraglich erscheint, ob es angebracht, gerade in der Person der komischen Alten den Sprecher gut deutscher Reden auszuwählen. Im übrigen haben wir ja in Wiesbaden schon ein Kriegsspiel aus der Jetztzeit erlebt: „Vaterland“ von Heinz Gorrenz, und in mehr als einer Hinsicht erinnert „Tante Tüschchen“ an das Gorrenzsche Drama. Aber selbst der wohlwollendste Beurteiler der Neuheit wird bei einem Vergleich erklären müssen, daß die Arbeit unseres Wiesbadener Dichters — mögen ihr auch im Sinne der Theaterwirkung behindernde Schwächen anhaften — turmhoch über dem Werte von „Tante Tüschchen“ zu schätzen ist; daß allein die künstlerisch aufbaute Hindenburg-Szene im „Vaterland“ dieses allen Bühnen, die ein Spiel aus großer Zeit aufzuführen wollen, zur Veranschaulichung vor Pommelsarbeit der Hindenburg-Verleumdung empfehlen sollte.

B. E. E.

Kleine Mitteilungen.

Die Aufführung des Lustspiels „Das welsche Huhn“ von Fardes-Wilo und Harry Pohlmann am Stadttheater in Danau ist auf den 27. Januar verschoben worden.

Gronberg, 24. Jan. Keine 4. Wagenklasse. Der Magistrat hatte bei der Königl. Eisenbahndirektion um Einführung der 4. Wagenklasse auf der Gronberger Strecke nachgefragt. Hierauf hat die Königl. Eisenbahndirektion folgende Antwort gegeben: „Für die die Gronberger Eisenbahn benutzende Arbeiterbevölkerung liegen gleichwie auf den übrigen Strecken Arbeiter-Wochenkarten und Rückfahrkarten zu dem ermäßigten Satze von 1 Pfg. für das Kilometer auf. Die Karten dürfen nicht nur bei den Früh- und Abendzügen, sondern bei allen Zügen benutzt werden. Diese Einrichtung bestand schon vor der Uebernahme der Gronberger Bahn durch die Preussisch-Rheinische Staatsbahn. Den Interessen der minderbemittelten Bevölkerung dürfte damit auch ohne Einführung der 4. Wagenklasse in ausreichendem Maße Rechnung getragen sein.“

Oberlahnkreis, 24. Jan. Ordensverleihung. Herrn Oberbahnassistenten a. D. von der Heiden wurde das Verdienstkreuz in Gold, den Eisenbahnweihen, Herrn a. D. Michelbach und Zell das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Worms a. Rh., 24. Jan. Sein 50jähriges Geburtsjubiläum beging dieser Tage Herr Apotheker L. Hoffmann dahier. Der allseits geachtete und in bestem Ansehen stehende Jubilar trat im Jahre 1866 in Gladenbach in das Apothekerfach ein, absolvierte später die Universitäten in Wien und übernahm im Jahre 1880 die hiesige Apotheke. — Dem Vernehmen nach soll zwischen der Bahnstrecke Worms-Kornbach demnächst mit dem Bau eines doppelgleisigen Ueberholungsgeleises begonnen werden, um der glatteren Abwicklung des stetig steigenden Güterverkehrs Rechnung zu tragen. — Herr Gendarmereiwachmeister Bruchlos dahier, welcher seit dem Jahre 1908 den hiesigen Bezirk versieht, ist gestern nach längerer Krankheit im Alter von 49 Jahren gestorben. Herr Bruchlos wurde im Jahre 1914, kurz nach Ausbruch des Krieges, als Feldgendarm in die ostpreussische Gegend abkommandiert, von wo er nach einiger Zeit krank zurückkam. Der Verstorbene war bekannt als ein gewissenhafter und pflichttreuer Beamter und erfreute sich wegen seines stets freundlichen Wesens allgemeiner Verehrung, weshalb sein Ableben allgemein bedauert wird.

d. Bad Ems, 24. Jan. Lebensretterin. Fräulein Specht aus Arzbach, früher bei Herrn Oberlehrer Vent in Stellung, hat für ihr tapferes Verhalten, durch das sie i. H. dessen Sohn aus der von einem Lastkraftwagen ihm drohenden Gefahr errettet hat, vom Regierungspräsidenten zu Wiesbaden ein Geldgehalt überwiehen bekommen.

4. Diez, 22. Jan. Der Vaterländische Frauenverein Diez-Dransfeld hielt unter dem Vorsitz von Frau Gabriel seine Mitgliederversammlung ab. Der Mitgliederstand ist der gleiche wie im Vorjahre und beträgt 105. Für die Ortsarmenpflege hat der Verein etwa 90 Mark aufgewendet. Eine rege Tätigkeit wurde bei den verschiedenen Sammlungen entfaltet. Die von dem Verein unterhaltene Kleinkinderschule war im letzten Jahre durchschnittlich von 80 Kindern besucht. Die ungünstige Zeit machte sich auch bei den Einnahmen und Ausgaben bemerkbar. Anstelle des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Oberlehrers Rämpfer wurde Pfarrer Schwarz als stellv. Schriftführer gewählt.

Hagenburg, 24. Jan. Persönliches. Herrn Amtsgerichtsrat Ziegler ist die nachgeforderte Dienstentlassung mit Pension erteilt worden.

Marienberg (Besterwald), 24. Jan. Die hiesige Königl. Kreisfeste ist infolge Verletzung des bisherigen Inhabers bis auf weitere Verfügung mit der Königl. Kreisfeste in Limburg vereinigt worden.

i. Mainz, 24. Jan. Der Schutzbund Mainz-er Hausgenossen beschloß die Gründung einer Kreuzhandels-Gesellschaft, die Zwangsversteigerungen durch Gewährung von Vorwissen verhindern, die Verwaltung von Gütern in die Hand nehmen und Sanierungen in die Wege leiten soll. Die Angelegenheit wurde einer Kommission überwiesen.

T. Dingertbrück, 24. Jan. Der verborgene Schatz. Vor einigen Tagen fand hier eine Versteigerung von Möbeln einer einzelnen Person, die plötzlich verstorben war, statt. Als man dabei den Küchenschrank ausräumte, wurde hinter Tellern und Küchengerät ein Betrag von 500 Mark an barem Geld gefunden. Als die Verstorbenen, eine kinderlose Witwe in höheren Jahren, noch lebte, sah ihre niemand an, daß sie in günstigen Vermögensverhältnissen sich befand — sie war auch im Besitz einiger Sparkastenguthaben mit höheren Beträgen — denn sie arbeitete fortgesetzt hart und gönnte sich nur das Nötigste. In ihrer abgelegenen Wohnung wohnte sie allein für sich und dort wurde sie auch, als sie an einem Tage nicht zum Vorkeimen kam, tot aufgefunden. Sie hatte Verletzungen an sich, die hart geblutet hatten und von einem Fall herrühren durften. Am Abend vorher war sie noch gesund gesehen worden.

Offenbach, 23. Jan. (Priv.-Tel.) Explosionsunfall. In der Deutschemann-Fabrik der Oberrheinischen Farbwerke fand heute Nachmittag infolge eines Betriebsunfalls ein Explosionsunfall statt, dem leider eine Anzahl Menschenleben zum Opfer fielen. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb erfährt keine Störung.

n. Bonn, 23. Jan. Hinrichtung. An der wegen Raubmordes vom Kriegsgericht in Bonn zum Tode verurteilten Witwe Agnes Hoyer aus Rensdorf wurde gestern die Todesstrafe vollzogen.

n. Bonn, 21. Jan. Fürsorge für Kriegs-Augenverletzte. Aus dem Kreise dankbarer Patienten der Universitätsaugenklinik wird geschrieben: Es ist begreiflich, daß durch den Krieg unsere Soldaten und Lazarette außerordentlich in Anspruch genommen, mitunter direkt überlastet werden; insbesondere trifft das auf jene Institute zu, bei denen Operationen vorzuziehen. Die Universitätsaugenklinik, der jetzt die 2. ophthalmologische Abteilung angegliedert ist, wird ganz besonders betroffen. Für das Militär sind etwa vierzig Patienten reserviert. Bis zu 200 Soldaten suchen dort oft Hilfe. Dazu kommen noch die ambulant zu behandelnden, das heißt solche, die von auswärtigen Garnisonen herübergeleitet werden, um das Leiden festzustellen. Die Behandlung der Zivilisten geht nebenher, gerade wie in Friedenszeiten, und die ganze Arbeit hat der Direktor der Augenklinik, Geheimrat Professor Dr. Auhut, mit seinem Stabe von zwei Professoren und zwei Assistenten, und neuerdings einer Assistentin, zu bewältigen. Zu bedenken ist, daß es sich bei den Soldaten meist nicht um Augenkrankheiten im gewöhnlichen Sinne handelt, sondern daß durch Geschosse oder Granatsplitter mitunter recht böse Deformationen entstanden sind. Manchmal sind drei oder vier Operationen nötig, um die Augenhöhle wieder in eine Form zu bringen, daß es möglich ist, dem armen Menschen ein funktionelles Auge einzusetzen. Daraus kann man ersehen, welche ungeheure Anforderungen an Geheimrat Auhut und seine Herren gestellt werden und welche Wunderwerke da vor sich gehen. Allerhöchsten Ortes hat man die Verdienste

des Geheimrats Auhut bereits gewürdigt; bekanntlich wurde ihm zu Weihnachten das Eiserne Kreuz verliehen. Aber auch seine „Jungen“ (so pflegt er seine Militärpatienten zu nennen) hatten erkannt, was sie ihrem Operateur zu verdanken haben. Sie hatten überlegt, zu Weihnachten ihren Chefarzt mit einem Erinnerungszeichen zu überraschen und hatten in aller Stille untereinander gesammelt. Dies Erinnerungszeichen, ein kleines Kunstwerk des Goldschmieds Dir, stellt eine Kampfszene um ein französisches Kirchdorf dar in dem Moment, wo deutscherseits der Einbruch erfolgt. Der Künstler ist Herr Jos. Bachem aus Bonn-Rheinisch.

Sport.

Der Rennfall des Freiherrn von Oppenheim geht nach der jetzt veröffentlichten Trainingsliste mit 34 Köpfen in die neue Saison. Von älteren Pferden sind der ausgezeichnete Ariele, der Derby-Sieger des Jahres 1914, und Mischel im Training geblieben, während die Streitmacht der Vierjährigen aus Mascher, Mol Soliel, Sirdar, Tiptop und Invicta besteht. Der Derby-Jahrgang umfasst zehn Pferde, unter denen aber nach den Leistungen des Vorjahres kaum ein Vertreter der ersten Klasse zu finden scheint. Vielleicht, daß der Ruage-Sohn Antivari oder der nach „Hannibal“ gezogene, noch nicht gelaufene „Seigneur“ noch zu besseren Taten berufen sind. Die hiesige Schar von siebzehn Zweijährigen bildet die Zukunft des Stalles. Acht derselben entstammen dem eigenen Deckhengst „Saphir“. Unter den jungen Dingen scheinen der Danubia-Sohn „Dolman“, ein rechter Bruder des hervorragenden „Dolomit“, sowie „Brummer“, „Kobald“ und „Muselmann“ und unter den Stuten „Immerdar“ und „Kornblume“ die besten zu sein.

Vermischtes.

Der Brand von Molde.

Ein späteres Telegramm meldet, die innere Stadt sei verloren; das Feuer wurde durch den herrschenden Westwind begünstigt. Die unzulängliche freiwillige Feuerwehr konnte nur wenig Hilfe leisten. Ein norwegisches Kriegsschiff ist von Kalesund unterwegs.

Ferner wird gemeldet: Mit unglaublicher Schnelligkeit sprang das Feuer auf zwei riesige Holzlager über und dehnte sich von dort auf die innere Stadt aus. Neben einer Anzahl Wohngebäude sind drei große Holzlager, Apotheke, Brauerei und eine große Konfektionsfabrik in kurzer Zeit ein Raub der Flammen geworden. Bisher sind 1100 Menschen obdachlos geworden. Der Schaden wird auf etwa 5 Millionen berechnet. Menschenleben sind, soweit bis jetzt übersehen werden kann, nicht verloren gegangen.

Das Feuer in Molde konnte gegen 4 Uhr morgens begrenzt werden. Von Molde gehen Dampf mit Lebensmitteln und Kleidern nach Molde ab. Der Schaden beträgt 2 Millionen Kronen. 50-60 Häuser sind abgebrannt. Der Schaden ist groß, da die Opfer größtenteils arme Leute sind, die nicht versichert waren.

Der Vater Skowronnek gestorben. Im Alter von über 88 Jahren ist in Biffa in Polen der Vater der beiden Schriftsteller Richard und Fritz Skowronnek gestorben.

Eisenbahnunglück in Oberitalien. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Bei Magdargere in Venetien sind zwei Züge zusammengefahren, von denen der eine mit drei Maschinen bespannt war. Den ersten Meldungen zufolge wurden viele Personen getötet und verletzt. Einzelheiten fehlen.

Krieg in Adamskleidung. Auf dem Vormarsch Anfang September 1914 befand sich das zweite Bataillon eines kaiserlichen Infanterieregiments an einem Nistage im Orisbimal bei St. Martin sur le Pré. Bei dem herrlichen Wetter ordnete der Kompanieführer mittags das auswärts Abziehen nach der Marne zum Baden an. Mehrere Freiwasserer durchschwammen den Fluß zur Erkundung der Wassertiefe. Einmal stromabwärts sah einer von ihnen auf dem Ufer im Unterholz versteckt französische Soldaten. Die sich bereits im Wasser tummelnden Soldaten kamen schleunigst heraus und ließen zu den am Ufer zurückgebliebenen Gewehren. Nach wie sie waren, führten sie mit dem Gewehr in der Hand hinter dem zur Sicherung aufgestellten Juge her, der bereits begonnen hatte, das Gelände abzusuchen. Die Franzosen nahmen zunächst eine feindliche Haltung ein, begriffen aber bald das Zwecklose ihres Vorhabens und warfen die Gewehre in die Marne. Sie kamen mit erhobenen Händen an, ergaben sich, nicht wenig überrascht über ihre eigenartig uniformierten Zwinger. Es waren ein Sergeant, zwei Unteroffiziere und zwölf Mann, die nach beendeter Bade zum Diwakplatz gebracht werden konnten.

Wie sich Poddelski den Orden Adler-Orden erwarb. Der nunmehr verlebte ehemalige preussische Staatsminister v. Poddelski erzählte gelegentlich, wie er sich als blutjunger Offizier den Orden Adler-Orden 4. Klasse erwarb. Das Stückchen, das ihm die Auszeichnung eintrug, ereignete sich im deutsch-dänischen Krieg. Poddelski fand damals als Leutnant bei den in Verleberg garnisonierenden 11. Ulanen. Die erste Schwadron dieses Regiments, der Poddelski angehörte, wurde zur Aufklärung auf Flensburg geschickt. Der Weg war für Kavallerie infolge seiner Glätte äußerst schwer zu überwinden. Im sogenannten Söderberg vor Flensburg hielten sich die Ulanen an Tee und Kaffeepunsch, mit stichtlicher Wirkung auf die in den letzten Tagen nicht durch reichliches Essen verwehten Mägen. Die etwas angeregte Stimmung wuchs noch, als eine Schwadron Rietzenhularen im Krug erschien mit der Nachricht, daß noch dänische Infanterie in Flensburg stehe. Da erwartete in den Ulanen der Ehrgeiz, zuerst in Flensburg einzurücken und so brachen sie, mit schweren Köpfen noch, in der morgendlichen Dämmerung auf. Nun schaltete sich der Ritt zu einem halbbrecherischen Kunststückchen. Trotzdem wurde im Galopp auf Flensburg losgeschickt und da es um aller Glätte überdies noch bergab ging, brauchten die Ulanen wie eine Windbraut daher. Gänge und Reiter führten, sprangen wieder auf, rutschten und galoppierten mit so unwiderstehlicher Wucht, daß die feindliche Infanterie mit den altmodischen Vorderladergewehren garnicht gegen die Ulanen aushalten konnte. Einige hundert Gewehre ergaben sich daher der Schwadron. Am 7. Februar hatte Leutnant v. Poddelski seine Leute in Flensburg einziehen lassen und am 10. Februar bereits hatte König Wilhelm das Patent, das dem noch nicht zwanzigjährigen den Orden Adler verlieh, unterzeichnet. Da diese Auszeichnung erst nach den Ereignissen bei Düppel am Schwarzen Wende verliehen wurde, trug Poddelski seinen Orden Adler bis zuletzt am Orangerband. Prinz Friedrich Carl, der Held des Feldzuges, hatte von Poddelski eine wohlgezeichnete Zeichnung aus jenen Tagen, die den „ersten glücklichen Ordensritter“ darstellte.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Regelung des Devisenhandels.

Unter dem 20. Januar, mit Wirkung ab 28. Januar, hat der Bundesrat die erwartete Verordnung erlassen, durch die eine Regelung des Devisenhandels zum Vorteil unserer Währung erfolgt.

Die Verordnung bestimmt:

§ 1. Ausländische Geldsorten und Noten sowie Auszahlungen, Schecks und kurzfristige Wechsel auf das Ausland dürfen im Betrieb eines Handelsgewerbes nur bei den vom Reichsfiskus bestimmten Personen und Firmen gekauft, umgetauscht oder darlehensweise erworben und nur an sie verkauft, verpfändet oder darlehensweise veräußert werden. Ueber Guthaben im Ausland darf im Betrieb eines Handelsgewerbes zum Zweck des Erwerbes von Geldsorten, Noten, Guthaben, Auszahlungen, Schecks und kurzfristigen Wechseln in anderer Währung nur verfügt werden, sofern der Erwerb bei einer der bezeichneten Personen und Firmen erfolgt. Die Geschäfte mit den bezeichneten Personen und Firmen können auch durch Kommissionäre vermittelt werden; der Selbst-eintritt ist ausgeschlossen. Als kurzfristige Wechsel im Sinne dieser Verordnung gelten Wechsel auf die europäischen Länder mit einer Laufzeit von höchstens zwei, auf andere Länder mit einer solchen von höchstens sechs Wochen; bei unakzeptierten Wechseln ist die Frist nach Sicht maßgebend.

§ 2. Die auf Grund des § 1 Abs. 1, 2 getroffene Bestimmung der Personen und Firmen wird im „Reichsanzeiger“ bekannt gemacht. Sie kann zurückgenommen werden; die Rücknahme wird in gleicher Weise veröffentlicht.

§ 3. Auf Erfordern des Reichsfiskus oder der vom Reichsfiskus bestimmten Personen und Firmen ist der Gewerbetreibende, der Verkäufer oder Verpfänder (§ 1 Abs. 1 und 2) verpflichtet, der Reichsbank über Inhalt und Zweck des Geschäfts wahrheitsgemäß Auskunft zu erteilen und die Rechnung vorzulegen. Die Verpflichtung trifft in den Fällen des § 1 Abs. 3 den Kommitenten und den Kommissionär. — § 4. Der Kauf, an dem die im § 1 Abs. 1 und 2 bezeichneten Personen und Firmen ankaufen und verkaufen, wird mit Zustimmung der Reichsbank festgesetzt. — § 5. Der Reichsfiskus kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen. — § 6 enthält die Strafbestimmungen. Es kann neben der Geldstrafe auf Gefängnis bis zu einem Jahre erkannt werden. § 7. Diese Verordnung tritt am 28. Januar d. J. in Kraft.

Warnung von Angeboten in Baumwollgarnen.

Im Handel wird vielfach Baumwolle als „Belegschneefrei“ angeboten. Durch diese Bezeichnung wird beim Käufer der Glaube erweckt, daß er solches Baumwollgarn beliebig verarbeiten dürfe, während in Wirklichkeit das Garn bei ihm meist den Beschränkungen des Herstellungsverbotes unterliegt. Die Bezeichnung „Belegschneefrei“ soll nur ausdrücken, daß es ohne Belegschnee beziehen kann. Auch sonst sind der Preisverwertung Angebote in Baumwollgarnen bekannt geworden, deren Rastung offensichtlich eine Irreführung des Käufers zur Folge haben muß.

Demgegenüber werden die Käufer vor Angeboten gewarnt, aus denen nicht klar hervorgeht, ob der Käufer das Garn beliebig verarbeiten darf, oder welchen Beschränkungen es bei ihm unterworfen ist. Bei Baumwollabfallgarn muß z. B. nicht angegeben werden, ob das abgeworbene Garn aus freien Baumwollabfällen hergestellt ist, oder ob es Zulage von beiläufigen Baumwollabfällen enthält. Bei bunten Baumwollgarnen z. B. ist anzugeben, ob das angebotene Garn vor oder nach dem 14. August 1915 gesponnen und gefärbt ist.

Weitere unklare oder irreführende Angebote würden die zuständigen militärischen Stellen zu Mahnungen zwingen, die leicht eine Erschwerung des Garnhandels zur Folge haben könnten.

— **Kriegslegung des deutschen Handelstages.** Der Ausschuss des deutschen Handelstages tritt am 10. und 11. Februar in Berlin zusammen, um über folgende Gegenstände zu beraten: 1. Künftige Regelung der handelspolitischen Beziehungen zu Österreich-Ungarn; 2. Belgien; 3. Besetzung russische Gebiete: a) Polen, b) Ostseeprovinzen; 4. Versorgung mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, Ausgestaltung des Handels, Höchstpreise, übermäßige Preise; 5. Ausverkäufe; 6. Dauer des Patent- und Gebrauchsmusterrechtes; 7. Vorsehung der Kriegsgewinne; 8. Rohstoffbeschaffung nach dem Kriege; 9. Fortzahlung des Gehalts an die zum Kriegsdienst einberufenen Handlungsgehilfen; 10. Beschäftigung von weiblichen Angestellten im Handelsgewerbe; 11. Deutscher Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere; 12. Fremdwörter.

— **Deutscher-vereins Wirtschaftsverband.** Aus Hamburg, 21. Jan., wird gemeldet: Hier wurde gestern unter dem Vorsitz des vereins Generalonsults Robert Kirken ein deutsch-vereins Wirtschaftsverband gegründet zwecks Förderung der wirtschaftspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Völkern nach dem Kriege.

— **Stand der Raul- und Raulensche im Reg.-Bez. Wiesbaden.** Der letzte Bericht im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer weist eine erfreuliche Abnahme auf; am 15. Januar 1916 waren von der Seuche betroffen: Im Kreise Biedenkopf: die Gemeinden Hermannstein, Im Kreise Oberlahn: die Gemeinden Steeden, Wilmar, Waldhausen und Wolfshausen. Im Kreise Limburg: die Gemeinden Erbach, Debrn und Niederbrechen. Im Kreise Usingen: die Gemeinde Niederbach. Im Kreise Unterlahn: die Gemeinde Waldorf. Im Kreise Unterwiesbaden: die Gemeinden Ebernahn, Ransbach, Höhr, Hagen (Gemeindebezirk Dreilinden) und Baumbach. Im Kreise Höchst a. M.: die Gemeinde Hofheim l. T. Im Landkreis Wiesbaden: die Gemeinden Delfenheim, Biebrich a. Rh. und Bierstadt.

64cm

18 **77**

wurde dieses Zeichen für

Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen (Widderpillen)
als Schutzmarke eingetragen. Vor Nachahmung wird gewarnt.
L.-B. Bonn. Apotheker Rich. Brandts, Schaffhausen (Schweiz).

C 922

Tauwetter in der Gegend von Rokitno.

Kopenhagen, 24. Jan. (Eig. Tel., Zens. Bl.).
„Berlingske Tidende“ erzählt aus Petersburg, daß im nördlichen Teil der Polje, im Gebiet der Rokitno-gegend, in der Gegend des Sanktiskanals plötzlich heftige Tauwetter eingetreten ist, das von rasenden Schneestürmen unterbrochen wird. Das ganze Gebiet sei so ungangbar geworden, daß gegenwärtig weder von militärischen Operationen noch von Erkundungen die Rede sein könne.

Der Seekrieg.

Blissingen, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.).
An Bord der „Prinzess Juliana“ sind hier der Kapitän und fünfzehn Mann von dem Dampfer „Apollo“ der holländischen Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft eingetroffen. „Apollo“ lief auf der Fahrt vom Mittelmeer nach Amsterdam in der Nähe des englischen Kreuzers „Gallathea“ auf eine Mine und sank in einer Viertelstunde. Zwei Mann sind ertrunken, die anderen sechzehn retteten sich in einem Boot auf das Kreuzer „Gallathea“. Sie wurden von der „Prinzess Juliana“ an Bord genommen.

London, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.).
Gloss meldet: Der englische Dampfer „Trematon“ wurde zum Sinken gebracht. Die Mannschaft ist gerettet worden.

Saloniki, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.).
Meldung der Agence Havas: Ein deutsches U-Boot torpedierte gestern Vormittag einen englischen Frachtdampfer, der darauf strandete; die Besatzung ist gerettet.

Die Opfer der englischen Handelsflotte.

Rotterdam, 23. Jan. (Eig. Tel.).
Einer amtlichen Statistik zufolge verloren bis zum 20. November v. J. 1078 Mann der englischen Handelsflotte infolge feindlicher Unternehmungen das Leben.

Sprüche des Hamburger Prisenrichters.

Hamburg, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.).
Das Hamburger Prisengericht verhandelte am 22. Jan. über die wegen des Verdachtes neutralitätswidriger Unternehmung und unklarer Schiffspapiere eingekerkerten holländischen Frachtdampfer „Valder“, „Anna“, „Johanna“, „Jaankroon“ und „Ocean III“. Die dem Prisenrichter überwiesenen Schiffe sind nach erfolgter Untersuchung freigegeben worden. Die von den Eigentümern geltend gemachten Schadenersatzansprüche sind abgelehnt worden.

Dem Reeder des aufgeführten holländischen Dampfers „Pietar Jan“ wurde für den Gang eine Summe von 5000 Mark zugesprochen. Der beantragte Unkostenersatz, der auf Rangverlust, Verflüchtung, Bootsgelder, Telegrammgebühren usw. zurückgeführt wurde, ist nicht bewilligt worden.

Im Falle der zerstörten norwegischen Bark „Hera Gros“, die mit einer Ladung Schmieröl von Västana nach Se Haave unterwegs war, wurden die seitens der Eigentümer und der Verladener geltend gemachten Reklamationen abgewiesen. Schiff und Ladung sind zu Recht zerstört worden.

In ähnlichem Sinne entschied das Gericht über die zerstörte und nach einem dänischen Hafen aufgeführte norwegische Bark „Bellalade“, die sich mit Brettern auf der Reise von Halifax nach England befand. Die Entscheidung des Falles der norwegischen Bark „Eva“, die Wruckholde für England an Bord hatte, ist auf die Februarurteilung des Prisenrichters verschoben worden. Von der Städteladung des am 22. Juni aufgeführten und nach teilweiser Entladung freigegebenen dänischen Dampfers „Kien“, ist ein Teil freigegeben worden. Die ursprünglich angeordnete Festnahme des nach London bestimmten Schiffes wurde gerichtszeitig anerkannt.

Die verschärfte Blockade.

London, 24. Jan. (Eig. Tel.).
„Exchange Telegraph“ meldet aus Washington: Die deutsch-amerikanische Presse schlägt aus der Ankündigung englischer Blätter, daß die Blockade Englands sehr verschärft werden soll, Kapital, indem sie den Amerikanern die voranschreitende Schädigung ihrer Handelsinteressen vor Augen führt. Diese Blätter behaupten, daß England niemals eine Blockade im Sinne der internationalen Bestimmungen in der Ostsee ausführen könne, denn seine U-Boote allein können die Blockade nicht durchführen, und die deutsche Flotte wird schon dafür sorgen, daß die Ostsee von englischen Kriegsschiffen freibleiben wird. Eine Anzahl amerikanischer Blätter wartet jetzt ab, welche Haltung die amerikanische Regierung einnehmen wird, wenn sich erweist, daß die englische Blockade in der Ostsee tatsächlich nicht ausreichend sein wird.

Skandinavische Konferenz gegen die Blockade.

Wien, 24. Jan. (Eig. Tel., Zens. Bl.).
Infolge der Androhung einer weiteren Verschärfung der englischen Blockade gegen neutrale Staaten findet Anfang Februar eine Konferenz der Minister des Außeren der drei skandinavischen Länder in Stockholm statt, um über die Maßnahmen Beschluß zu fassen.

Keine Untersuchung über die Suwabaisache.

Bomben, 24. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.).
Im Unterhause erklärte A. Smith in Beantwortung einer Anfrage, daß die Regierung beschloßen habe, über die näheren Umstände der Landung in der Suwabai, von welcher der Bericht Sir John Hamiltons handelt, keine Untersuchung anzustellen. Eine solche Untersuchung wäre unter den gegenwärtigen Umständen unangemessen, da die Offiziere, die nötig wären, um einen kompetenten Gerichtshof zu bilden, und die vielen notwendigen Zeugen nicht dem aktiven Dienste im Felde entzogen werden können.

Kämpfe in Persien.

Konstantinopel, 24. Jan. (Eig. Tel., Zens. Bl.).
„Sedainlet“ meldet aus Persien, daß der Babylon-Expeditionskorps die Russen zwischen Sengur und Esfabad angriff. Er brachte die Russen dort in eine schwierige Lage. Die persischen Gendarmen setzten die Schlacht bei Konfawr mit Erfolg fort. Der Sohn des Vachlaren-Führers Emir Mescham geht mit 1000 berittenen Vachlaren vor. Der Rissam el Sultane marschiert mit 10 000 Mann in Richtung auf Rehawend.

Kriegswirtschaftliche Angelegenheit.

Der Hauptausfluß des Abgeordnetenhauses verhandelte am Samstag über den Zucker- und Gemüsesaubau. Der Landwirtschaftsminister wies darauf hin, daß ausschlaggebend für die Einschränkung des Rübenbaues die Knappheit an künstlichen Düngemitteln gewesen sei. Seit April 1915 machte sich ein stark erhöhter Verbrauch für die menschliche Ernährung bemerkbar. Die Steigerung des Bedarfs zwinge auf eine Erhöhung des Rübenbaues hinzuwirken. Es werde nur übrig bleiben, den Rübenpreis um 0,30 bis 0,40 Mark zu erhöhen, was eine Erhöhung des Rohzuckerpreises auf etwa 15 Mark bedinge. Aus der Mitte der Kommission wurde im Interesse des rechtzeitigen Anbaues, um baldige Festsetzung des neuen Preises gebeten. Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß man jede Erhöhung des Zuckerpreises für die Verbraucher vermeiden müsse. Die Zuckerraffinerien und Zuckerfabriken könnten ihren Verdienst verringern. Der Landwirtschaftsminister erklärte, einer übermäßigen Steigerung des Zuckerpreises für Verbraucher jederzeit entgegenzutreten zu wollen.

Bezüglich der Höchstpreise führte der Landwirtschaftsminister aus, die am 4. Dezember 1915 festgesetzten Preise entsprächen nicht den heutigen Verhältnissen. Auch das Reichsamt des Innern halte eine Heraushebung für nötig. Gemeinnützige Vereine, die sich mit dem Gemüsesaubau befassen, müßten den Betrieb einstellen, da sie zu niedrigen Preisen kein Gemüse erhalten könnten. Zwischen den Kleinhandelspreisen und Großhandelspreisen sei eine Spannung von 30 bis 50 Prozent ausbrechend. So sehr ein niedriger Preis erwünscht sei, so müßten doch auch die Verhältnisse der Produktion berücksichtigt werden. Eine Förderung des Anbaues sei notwendig, da auf Zufuhren aus dem Auslande in dem Umfange der Friedenszeit wohl keinesfalls gerechnet werden könnte. Der Absatz sei zu regeln. Die jetzt vorgeschlagenen Preise beruhen nicht auf einseitigen Wünschen der Gemüsebauern und Vertretern des Handels. Die Verbraucher sind gleichfalls angeführt worden.

Rundschau.

Ausschub der chinesischen Monarchie.

Meldung des Reuters Bureau aus Tokio: Der japanische Gesandte in Peking telegraphierte der japanischen Regierung, daß die chinesische Regierung amtlich den Ausschub der Errichtung einer Monarchie bekannt macht, da die inneren Unruhen eine Aenderung des ursprünglichen Planes notwendig machten, die Monarchie Februaranfang zu proklamieren. Die Dauer des Ausschubs sei unbestimmt. Den Provinzbeamten ist hiervon Mitteilung gemacht worden.

Die das „N. B. J.“ indirekt aus Petersburg erfährt, berichtet der „Dien“ aus Mufden, daß infolge der Ereignisse in China über die Provinz Mufden der Belagerungszustand verhängt worden sei.

Letzte Drahtnachrichten

Ankunft deutscher Familien aus Kamerun in Cadix.

Madrid, 24. Jan. (Eig. Tel.).
Einer Meldung der „Epoca“ zufolge trafen aus Kamerun kommende deutsche Familien, etwa 40 Personen, an Bord des Dampfers „Ciudad de Cadix“ in Cadix ein.

Englische Fliegerverluste.

Amsterdam, 24. Jan. (Eig. Tel., Zens. Bl.).
Die letzte englische Verlustliste enthält die Namen von 28 Offizieren und 819 Mann. Unter den Vermissten sind 9 Fliegeroffiziere. In der vergangenen Woche sind

im ganzen 28 Fliegeroffiziere in den Verlustlisten gemeldet worden, und zwar 4 als tot, 8 als verwundet und 10 als vermisst.

General Putnik gestorben.

Bukarest, 24. Jan. (Privat-Tel., Zens. Bl.).
„Dimineata“ meldet: Nach einer Mitteilung bulgarischer Blätter ist der Boiwode Putnik, der mit der serbischen Regierung in Korfu eintraf, dort gestorben. Die serbische Gesandtschaft erhielt diesbezüglich noch keine Verständigung.

Die Kämpfe im Tigrisale.

Bagdad, 24. Jan. (Eig. Tel., Zens. Bl.).
Der „Daily Telegraph“ berichtet aus Bagdad über die für die Engländer so verlustreichen Kämpfe im Tigrisale: Nach einem Nachmarsch haben britische Truppen neue feindliche Stellungen fünf Meilen nördlich von Scheibsaad auf dem linken Tigrisufer angegriffen. Die Türken hatten sich hinter einem Fluß, der von den Pushtikubden kommt, eingegraben. Diese Stellung wurde frontal angegriffen, während zugleich eine umfassende Bewegung aus Norden versucht wurde. Der Frontalangriff hielt den Feind in den Ausgräben, wo er einem heftigen Artilleriefeuer, an dem auch Kanonenboote sich beteiligten, ausgesetzt war. Obwohl keine Deckung im Gelände vorhanden war, gelangten beide Angriffe, sodaß die Engländer festen Fuß in der feindlichen Stellung faßten. Während der Nacht zog sich der Feind zurück nach dem Tigris und den Stämpfen fünf Meilen hinter der verlorenen Stellung, fünfundsiebzig Meilen von Kut el Amara. Regen, Sturm und außerordentliche Steigungen erschweren die Operationen. Die „Daily Mail“ sagt dazu: Wenn das Gelände flach und deckungslos war und wir einen Frontalangriff auf die türkischen Schützengräben machten, so werden unsere Verluste sicher nicht geringer als diejenigen der Türken sein.

Naturereignisse auf der Insel Java.

Batavia, 24. Jan. (Eig. Tel.).
Ueberschwemmungen richteten auf der Insel Java großen Schaden an. Aus Batavia floßen hunderte von Einwohnern. Mehrere Erdstöße unterbrachen den Eisenbahnverkehr. In der Nähe von Damarra kürzten 88 Häuser ein; ein weiterer Erdstoß zerstörte 18 Häuser. Vier Menschen wurden getötet, acht verwundet und sieben vermisst.

Verantwortlich für Politik, Justiz und Sport: Carl Diegel; für den Abdruck redaktioneller Inhalte: Hans Gänse; für den Redaktions- und Inseratenteil: Carl Diegel. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verlag, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 24. Januar:

Gunehmende Bewölkung, späterhin auch neue Niederschläge und milder. Kein Nachtfrost mehr.

Wasserstand: Rheinspegel Caub gestern 3.11 heute 3.06
Lahnpegel gestern 3.08, heute 3.20

24. Januar Sonnenaufgang 7.49 | Mondaufgang 10.51
Sonnenuntergang 4.36 | Monduntergang 9.18

Bitte

für Februar

die Postbestellung rechtzeitig erneuern! Die

Wiesbadener Neuesten Nachrichten

Kosten monatlich 80 Bg., Ausgabe B 80 Bg.,
durch die Post 70 Bg., 90 Bg. ohne Be-
stellgeld. Jeder Bezahler ist mit 1000 Mk.
begl. 500 Mk. laut der bestehenden
Versicherungsbedingungen kostenlos
gegen Unfall versichert.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung!

Am 24. November 1915 starb durch einen Schrapnellschuß am Kopfe schwer verletzt, unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager, Vetter und Nefte

Karl Wink

Musketier in einem Infanterie-Regiment
im 22. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Heinrich Wink und Frau
Heinrich Wink, z. Zt. im Felde
Emma Franko geb. Wink
Heinrich Franko jr.

Kloppenheim, im Januar 1916.

3799

Am 21. Januar verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Frau

Förster Degenhardt Wwe.

im 63. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Familie Karl Degenhardt
Familie Anton Will
und 7 Enkel.

Wiesbaden, den 21. Januar 1916.
Neugasse 5.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Januar, nachmittags 3 Uhr von der Trauerhalle des Südfriedhofs aus statt.

3796

Wer Epilepsie (Fallsucht) (Krämpfe) lieber alles umsonst angewandt, kauft ein neues Mittel, es wird nicht rauchen, 4 gr. Fl. 5.25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jansen 198 Post-Gassen.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

